

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

Bezugs-Preis mit Postverendung:
 Ganzjährig K 8.—
 Halbjährig 4.—
 Vierteljährig 2.—
 Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind
 voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht
 angenommen, Handschriften nicht zurückgeschickt.

Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h. pr.
 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle
 und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
 Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:
 Ganzjährig K 7.20
 Halbjährig „ 3.60
 Vierteljährig „ 1.80
 Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h
 berechnet.

Nr. 44.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 30. Oktober 1909

24. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen an der Ybbs.
**An Spenden für das Jubiläumskrankenhaus
 sind eingegangen:**

Ausgewiesen wurden bereits K 96 026 28
 Im Monate Oktober sind eingegangen:
 Gemeinde St. Leonhard am Wald 50.—
 Herr Franz und Karoline Wighernigg 50.—
 Summe K 96.126 28

Ein Defizit von 198 Millionen.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Finanzminister R. v. Bilinski hat Dienstag dem
 Abgeordnetenhaus den Staatsvoranschlag pro 1910 vorgelegt
 und denselben mit einem Exposé begleitet. Seine Darlegungen
 haben im allgemeinen einen geradezu konsternierenden
 Eindruck hervorgerufen, teils wegen der überraschenden
 Höhe des Defizits, teils wegen der geplanten neuen
 Steuern. Das Geburgsdefizit allein beträgt 42,042.736
 Kronen. Außerdem kündigte aber der Finanzminister eine An-
 leihe von 109 Millionen Kronen für Eisenbahnin-
 vestitionen, für Ausrüstung der Landwehr an. Ueberdies
 erscheint als Einnahmepost ein Betrag von 47 Millionen
 Kronen eingestellt als das zu erwartende Erträgnis aus der
 geplanten Erhöhung der Eisenbahntarife — eine Post also, die
 im vorjährigen Budget überhaupt nicht verzeichnet sein konnte.
 Wenn man diese Ziffern budgetär in Erwägung zieht, so er-
 gibt sich momentan ein Defizit von 198 Millionen...
 Erwägt man noch, daß die Kosten der Annektionsaktion
 beziehungsweise die Verzinsung in dem vorliegenden Budget
 noch nicht eingestellt erscheinen, so begreift man, daß das Exposé
 des Finanzministers bei den Abgeordneten die denkbar peinlichste

Empfindung auslöste. Freilich hat das Abgeordnetenhaus die
 jetzige unerquickliche finanzielle Situation mitverschuldet und
 es wird nunmehr seine Pflicht sein, an der Sanierung unseres
 Staatshaushaltes mitzuwirken. Wird sich aber das Parlament
 ermannen und zur Tat aufraffen? Leider lautet die Prognose
 höchst unfreundlich. Die schweren Obstruktionswolken haben sich
 nicht verzogen und bedrohen noch immer den Bestand des
 Hauses.

Die Sitzung des Abgeordnetenhauses nahm folgenden
 Verlauf:

Das Exposé des Finanzministers.

Nach Verlesung des Einlaufes ergreift das Wort
 Finanzminister Dr. Ritter v. Bilinski und bemerkt,
 daß die Fertigstellung des diesjährigen Staatsvoranschlages eine
 der schwierigsten Aufgaben gewesen sei, die die Finanz-
 verwaltung zu leisten hatte, da die ursprünglichen Anforder-
 ungen der einzelnen Ressorts 2,848,000,000 Kronen betragen
 und demgemäß mit einem Abgang von 294 Millionen zu
 rechnen gewesen wäre. Es bedurfte monatelanger Verhandlungen,
 um einerseits die Bedürfnisse der einzelnen Ressorts, die ja
 durchwegs im kulturellen und wirtschaftlichen Interesse der
 Länder gelegen seien, zu befriedigen, andererseits aber den Abgang
 in den Staatsfinanzen auf einen verhältnismäßig geringeren
 Betrag zu reduzieren. Die Ursachen dieses Abganges
 setzen sich aus einer ganzen Reihe von Elementen zusammen.
 Der Umstand wird ja allgemein angeführt, daß im vorjährigen
 Budget eine Bedeckungspost von 29 Millionen im Mü n z g e w i n n
 enthalten war. Das ist eine notariische Tatsache, die nichts
 weiter beweist, als daß eigentlich das vorjährige Budget
 schon mit einem Defizit behaftet war, nur daß dieses Defizit
 durch diese ausnahmsweise Post gedeckt war. Aber auch die
 Ueberschüsse, welche einst 100 Millionen und darüber betragen
 haben, sind fast ganz verfliegt. (Hört! Hört!) Der Kassen-
 rest vom 31. Dezember 1908 ist gegen jenen vom 31. De-
 zember 1906 um 135 Millionen gesunken. Es ist infolgedessen
 die peinlichste Sebarung der Kassen notwendig, um nicht
 vor eine Situation zu kommen, in welcher der Staat nicht im-

stande wäre, gewisse Verpflichtungen zu decken. Die Hauptur-
 sache liegt aber in der Konjunktur. Die Konjunktur ist
 entschieden fast in allen Erwerbszweigen eine sinkende. Man
 sieht das nicht bloß aus der ganzen Sebarung unserer be-
 kanntlich in mustergiltiger Weise vorgehenden Notenbank, sondern
 auch aus den Steuereingängen. Die Steuereingänge bis Ende
 August präsentieren sich in einer sehr interessanten Weise. Wir
 haben einerseits ein Plus von 12 1/2 Millionen aus den direkten
 Steuern, andererseits ein Minus von 12 1/2 Millionen aus den
 indirekten Steuern. Bei den indirekten Steuern, welche
 den wirklichen wirtschaftlichen Zustand der Bevölkerung wider-
 spiegeln, sieht man schon ein Nachlassen. Abgesehen davon,
 waren wir auch gezwungen, verschiedene Mehrausgaben einzu-
 stellen. Der Finanzminister verweist auf die Mehrausgaben in
 der Postverwaltung, für Unterrichtszweck, und in der
 Staatsbahnenverwaltung.

Die neuen Steuervorlagen.

Der Finanzminister bespricht sodann die Frage der Be-
 deckung des finanzgesetzlichen Abganges von 42 Millionen Kronen
 und befaßt sich zunächst mit der Erhöhung der Branntwein-
 steuer. Gegenüber der Tatsache, daß der größte Teil der
 Bar eien des Hauses entschieden gegen eine Erhöhung der Bier-
 steuer sei, mußte die Regierung darauf verzichten, mit dieser
 Vorlage vor das Haus zu treten, und demgemäß ihren Finanz-
 plan ändern. An eine Sanierung der Landesfinanzen
 könne die Regierung heute, da eine Erhöhung der Biersteuer
 nicht möglich sei, nicht mehr denken. Die Regierung beabsichtigte
 demgemäß, dem Hause vorzuschlagen, daß aus der zu erhöhenden
 Branntweinsteuer noch weitere zwanzig Millionen
 Kronen den Ländern zur Verfügung gestellt werden. Die
 Branntweinsteuer, welche in erster Linie, ich will nicht
 sagen zur Sanierung, aber zur Unterstützung der Landesfinanzen
 bestimmt ist, wird nach Berücksichtigung des Konsumrückganges
 mit einem Mehrerträgnis von 35 Millionen berechnet.
 Diese Steuer hätte dann dem Staate, wenn man die 20 Milli-
 onen wieder abzieht, ein Plus von 15 Millionen zu liefern.
 Das wäre die erste Post zur Deckung des Abganges von 42

Den Abgeschiedenen!

Nachdruck verboten.

Hinaus, wo unter den entlaubten Bäumen
 Der Schlüssel sich zur letzten Ruh' gebietet,
 Hinaus, wo sich der Mensch zu lichten Träumen
 Aus herber Lebensnot und Nacht gerettet,
 Hinaus zieht heut die graumgebeugte Schar,
 Der jener Tote ein und alles war.

Du hast den sichern Frieden dir errungen,
 Uns liehest du des Alltags bange Sorgen,
 Dein Blick erlosch, dein Wort ist uns verklungen,
 Dein Herz ist kalt, das so viel Lieb' geborgen.
 Du schafftest für die Deinen brav und klug,
 Da kam der Tod und sagte leis: „Genug!“

Nun tost der Herbststurm laut um deinen Hügel,
 Den wir geschmückt, seitdem du bist geschieden,
 Doch keine Macht der Erde bricht das Siegel,
 Kein Donnerton schreckt dich aus deinem Frieden.
 Selbst unsern heißen Tränen hieltst du stand,
 Die, Unbarmherz'ger, wir dir nachgeschandt.

Vorbei! Im hastigen Vorbereiten
 Sieht nicht die Welt auf unser stummes Leiden,
 Und während wir an deinem Grabe weilen,
 Drängt sich das Wort auf unsre Lippen: Scheiden!
 Auf immer? — Nein! Die innere Stimme sagt:
 Nur, bis der Auferstehungsmorgen tagt!

Roderich Wiese.

Mit seiner stillen, erhebenden Frier ist wieder einmal
 der Allerseelentag gekommen. Die Weihe stimmungsvoller Glocken
 hat sein Nahen gekündigt, und die Trauer um die, die allzu
 früh im Laufe des Jahres von uns gegangen, tief in unser
 Herz und in das Innerste unserer Seelen gesenkt.

Der Allerseelentag ist der Tag der Toten. Demen gehört
 er an, die im Laufe des Jahres dem Rufe des Unerbitterlichen
 folgend, von uns gegangen sind. Darin liegt eine gewisse Härte.
 Und diese Härte ist es, die unsere Herzen weich stimmen soll.
 Nicht Bangen und Wehmut allein sind es, die ihre grauen
 Fittiche über diesen Tag der Tage halten. Es ist etwas anderes,

das zitternd um uns und in uns schwingt. Es ist die Größe,
 die Erbarmlichkeit der Weihe, deren wir im Bedenken an unsere
 Toten teilhaftig werden sollen. Wie das Leben den Tod
 weicht, so weicht nämlich auch der Tod das Leben. Denn beide
 gehören von Ewigkeit an untrennbar zu einander, sind unlösbar
 und werden eines in dem anderen. Seine dunklen Fäden spinn
 der Tod bereits in den ersten Lebensstunden des Neugeborenen.
 Und wiederum ist die trübste und dunkelste Todesstunde voll von
 dem überirdischen Glanze des ewigen Lebens, zu dem jeder, der
 gut und rechtlich seine Erdentage vollbracht hat, berufen sein
 wird. All das sind Gedanken und Empfindungen, die wir an
 keinem anderen Tage des Jahres bitter und geneigter pflegen,
 als am Allerseelentage.

Innenleben und Außenleben reichen am Allerseelentage
 die Hände. Grau und düster, wie die Stimmung in uns, ist
 auch die Natur um uns. Spätherbst ist es geworden. Fröhlicher
 Reis hat mit weißgekörtetem Puder die letzten Blätter über-
 tupft, die die drüben Tage uns gelassen. Immer spärlicher
 fließt nun das Sonnenlicht. Immer länger wachsen die schwarzen
 Schatten der Nacht. Raub haucht der Wind. Schwarz hebt das
 Geäst der Bäume seine fast kahl gewordenen Ästen gegen einen
 grauen, trüben Himmel, der die Nebel mit fröstelndem Raufalt
 speist und die Regenschauer, die sich eifrig anfühlen, über die
 Erde sprühen läßt. Auch das ist Stimmung des Tages: Aller-
 seelentagsstimmung!

Ist es da ein Wunder, daß zu einer Zeit, da der Tod
 seine reiche Ernte in der Natur hält, in der wir so oft und
 so viel an den Frühling und an den Sommer des Jahres er-
 innert werden, wir auch derer gedenken, die als Menschen uns
 nahe gestanden, die da von uns gegangen und nimmer zu uns
 zurückkehren sollen? Nein, das ist kein Wunder! Denn wenn
 uns schon die Geschöpfe der toten Natur nahe stehen, was
 müssen da erst diejenigen unserem Herzen sein, die Einblick in
 unsere Seelen hatten?

Und wer ist da unter uns, der nicht den Tod irgend
 eines Freundes beklagt? Hier klagt ein Gatte um seine Frau,
 da eine Tochter um ihren Vater, ein Bruder weint um seine
 Schwester, eine Braut um ihren Bräutigam. Nicht viel Häuser
 sind es, an deren Tür der Tod im Laufe des Jahres nicht mit
 harten, knöchernen Fingern gepocht hätte! Reichlich ist das Leid
 dem Menschen zugemessen und der Weg unsers Daseins ist von
 Tränenbächen begleitet. Aber nicht trüber Trauer allein sollen
 wir uns hingeben. Auch des Sonnenschlusses sollen wir gedenken,

der auf unseren Weg gefallen, der die Stunden unserer Trüb-
 sal mit blinkendem Gold durchleuchtet und seine goldene Heiter-
 keit um manchen unserer Erdentage auch im verflohenen Jahre
 gesponnen. Wenn wir dann Licht und Schatten in die Wage
 unseres Lebens legen, wird vielleicht die eine oder die andere
 Schale überwiegen. Aber nur ein wenig. Denn wie in der
 Natur Regen und Sonnenschein so ziemlich gerecht und gleichmäßig
 verteilt sind, so auch im Menschenleben. Und auch dieser Tatsache
 sollen wir am Allerseelentage mit reuigem, bußbereitem Herzen
 gedenken!

So sehen wir, daß der Ernst der Stunde für uns
 Menschen mit zweierlei Maß gemessen werden muß; und nicht
 anders. Die trübe äußerliche Stimmung des Allerseelentages
 soll uns keineswegs ganz gefangen nehmen. Sie soll nur auf
 unser Gemütsleben in einer gewissen Weise einwirken, um es
 empfänglicher und zugänglicher zu machen für alles Gute und
 Edle, das Einzug in unsere Herzen halten will. Den Toten
 und der Erinnerung an die Dahingegangenen ist dieser Tag
 geweiht, von dem der Dichter singt:

Allerseelen . . . es singt im Wind
 Seufzen und Weinen und Jagen,
 Und es raschelt und rieselt und rinnt,
 Wie wenn die Toten klagen.
 Bang ist die Luft und bang ist die Welt,
 Glück mag keiner erzählen!
 Kranzgeschmückt steht das Totenfeld
 Heute am Tag Allerseelen!

Aber zugleich soll der Allerseelentag auch ein Tag innerlicher
 Erhebung sein, der uns loslöst und freimacht von allem Leid
 der Erde, und uns Frieden und Freude gewährt, wie sie eben
 nur ein geklärtetes Herz nach stillen Stunden ernsthafter Reue
 empfinden kann. Der Erinnerung an die, die uns im Leben lieb
 und wert gewesen sind, haben wir gern gelebt. Und in den Ge-
 danken an unsere Toten hat sich auch das letzte Leid geklärt,
 das wir um sie mit zuckendem Herzen empfunden. So hat der
 Tod wiederum seine Macht verloren, Er hat uns wohl Körper
 entziehen können, aber nicht die Seelen. Denn diese sind ewig und
 unvergänglich, und gehören denen an, die sie lieben und ehren.
 Wer aber den Allerseelentag in diesem Sinne durchlebt hat,
 der hat ihn würdig und angemessen begangen!

Die Erhöhung der Einkommensteuern.

Nun kommen wir zu den direkten Steuern. Ich habe schon im Sommer einen Gesetzentwurf wegen Erhöhung der Einkommensteuer in den höheren Einkommensgraden vorgelegt und habe die Ehre, ihn heute in etwas ausgedehnter Weise in der Form vorzulegen, daß wir von einem Einkommen von 21.000 Kronen angefangen mit einer Steigerung der Steuer um 5% beginnen und bis zur höchsten Stufe des Gesetzes bei einem Einkommen von 10 Millionen bis zu einer Steigerung der Steuer um 30% steigen, so daß der Steuerfuß von 5% asymptotisch bis 648% steigt. Das ist der höchste Steuerfuß, den es in Europa gibt. Mehr zu verlangen, hieße die Einkommensteuer ruinieren. Das ist die äußerste Grenze, zu der eine verantwortliche Regierung sich auf diesem Gebiete hergeben kann, und ist das, was ich dem hohen Hause vorschlage. Daß die finanzielle Wirkung nicht von so großem Belang ist, folgt daraus, daß, während man alle die Leute von einem Einkommen von 20.000 Kronen bis zu 10 Millionen mehr belastet, für den Staat sich eine Mehreinnahme von sechs Millionen Kronen ergibt. (Rufe: Armes Oesterreich!)

Junggesellensteuer.

Wir haben weiters die Ausnahme der letzten Vorlage beibehalten, daß in einem Arbeitsvertrag bis zu 4000 Kronen das Haushaltungsprinzip nicht aufrecht erhalten wird. Wir haben weiters die Bestimmung der letzten Vorlage aufrecht erhalten, daß für die im Einzelhaushalt Lebenden die Steuer um 15%, für die zu zweit Lebenden um 10% erhöht wird. (Rufe: Junggesellensteuer.) Ich möchte nur bitten, das Wort „Junggesellensteuer“ ebenso zu vermeiden wie das Wort „Alterssteuer“, weil diese Bezeichnungen wirklich nicht stimmen.

Einsicht in die Geschäftsbücher.

Was das Veranlagungsverfahren anbelangt, wird dem Hause vorgeschlagen, daß die Finanzverwaltung im Berufs- und Strafverfahren das Recht haben soll, in die Geschäftsbücher Einsicht zu nehmen. (Zustimmung.) Wir sind uns ganz wohl dessen bewußt, daß dies vom Gesichtspunkte des Geschäftsheimlichkeits ein gefährliches Mittel ist, und wir haben auch Sorge getragen, daß die darin liegenden Gefahren nicht eintreten. Es darf diese Einsicht in die Geschäftsbücher nur im Berufs- beziehungsweise Strafverfahren und nur von Seiten des staatlichen Organs mit Zustimmung eines Sachverständigen erfolgen. Es dürfen der Kommission auch keine Details, sondern nur Endziffern mitgeteilt werden. Damit möchten wir eine sogenannte Amnestie verbinden; wir wollen dem Hause vorschlagen, daß, wenn nach dem Inkrafttreten dieser gesetzlichen Bestimmung Steuerbekanntnisse vorgelegt werden sollten, die höhere Einkommen enthalten als die Bekanntnisse vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes, aus diesem Anlaß keine Untersuchung und kein Strafverfahren eingeleitet werden soll. Auf dem Gebiete der Einkommensteuer haben wir dann noch die Tantiemen- und die Dividendensteuer in Vorschlag zu bringen. Das Ergebnis der Einkommensteuer mit diesen zwei kleinen eben genannten Steuern wird von uns auf dreizehn Millionen Kronen geschätzt.

Besteuerung der Mineralwässer.

Weiters soll zur Deckung des finanzgesetzlichen Defizits die Erbschaftsteuer dienen. Die Erbschaftsteuer ergibt ein Plus von 10 Millionen Kronen, so daß aus der Erhöhung der Branntwein-, der Einkommen- und der Erbschaftsteuer ins-

gesamt 38 Millionen resultieren und noch 4 Millionen erforderlich sind, zu deren Bedeckung die Regierung die Einführung einer Steuer an Sodawasser und natürlichen Mineralwässern vorschlägt, die nach den Berechnungen der Finanzverwaltung den notwendigen Betrag von 4 Millionen abwerfen dürfte.

Das Defizit der militärischen Bewegung.

Außer diesen 42 Millionen Kronen wird das nächstjährige Budget in erster Linie noch die Ausgaben für die gemeinsamen Angelegenheiten zu decken haben. Die Summe desjenigen, was an Ausgaben noch aussteht und was die Armee noch in diesem Jahre inklusive der Marine für ihre Zwecke bedarf, beträgt zirka 257 Millionen Kronen, worin die vorgeschossenen 124 Millionen Kronen bereits enthalten sind, wovon auf Oesterreich die Quote von 163 Millionen Kronen entfällt, was eine halbjährige Zinsenlast von 3.600.000 Kronen bedeutet. Wenn die Delegationen diese Post bewilligt haben werden, wird es sich als notwendig erweisen, die Summe von 257 Millionen im Anleihewege zu beschaffen, da es dringend geboten erscheint, daß die den Kassenbeständen entnommenen 124 Millionen Kronen wieder refundiert werden. (Abgeordneter Dr. Lehner: Und die türkische Entschädigung?) Die ist hier nicht enthalten, das geht den gemeinsamen Finanzminister an, und ich bin sehr froh, daß ich den Herren das nicht vorzubringen brauche. Ueberblickt man, was die auswärtigen Wirren Oesterreich Oesterreich allein gekostet haben, ergibt sich für das Heer und die Marine 163 Millionen Kronen, für die Landwehr 18 Millionen Kronen und ein pro 1910 in das Investitionsprogramm eingestellter Betrag von 2 1/2 Millionen Kronen, zusammen rund 184 Millionen Kronen. Das ist das Defizit dieser ganzen militärischen Bewegung.

Das Gesamtdefizit.

Im weiteren Verlauf seiner Rede berechnet der Minister den Gesamtfehlbetrag des Staates, es macht das 395 Millionen. Von diesen 395 Millionen sind 326 Millionen im Kreditwege und 69 Millionen im Wege neuer Steuern zu beschaffen. Von den 326 Millionen entfallen für militärische Zwecke 184 Millionen und aus den 69 Millionen entfallen 12 Millionen für militärische Zwecke. Nun werden die Herren noch von mir die Frage gelöst bekommen wollen, wie die fehlenden 27 Millionen zu decken sind. Von den 69 Millionen sind nämlich 42 Millionen gedeckt, bezüglich der 27 Millionen werde ich mir erlauben, den Herren einige Vorschläge zu erstatten. Nachdem wir die gesamten Getränke inklusive der Mineralwässer (Ruf: Auch Sodawasser!) — wir haben auch Sodawasser einbezogen — zur Besteuerung vorschlagen, und nachdem Bier zur Besteuerung nicht mehr herangezogen werden konnte, haben wir uns dem Weine zugewendet. (Hört! Hört!)

Die Weinsteuern.

Wir schlagen also die Einführung einer allgemeinen Weinsteuern vor, und zwar etwa in der Weise, daß man die Weinproduzenten aus dem Spiele läßt, um eben die Produktion nicht zu schädigen und um die Produktion und, sagen wir es offen, auch die Produzenten nicht der Steuer gegenüber feindselig zu machen, geben wir ihnen den Hausrunkel und den Wein für das Gefinde von der Steuer frei und beginnen die Kontrolle erst bei der Wegfuhr des Weines vom Produzenten. Wir schlagen vor, die Steuer von 5 Kronen 94 Heller auf 4 Kronen herabzusetzen und glauben auf diese Weise, wenn wir von dem Gesamtsumme von 5 Millionen Hektoliter eine Million Hektoliter auf die geschlossenen Städte und 1/2 oder 1/4 Million

auf Dalmatien abrechnen, mit 3 1/2 Millionen Hektoliter und einem Steuerertrage von 13 Millionen Kronen rechnen zu können, so daß ein Plus von 7 Millionen Kronen herauszukommen würde.

Das Zündhölzchenmonopol.

Weiters kündigt der Minister die Einführung eines Zündhölzchenmonopols an, das sich nicht nur auf die Produktion, sondern auch auf den Handel beziehen soll, wobei, wenn die Zündhölzchenschachtel vier Heller kosten würde, ein Ertrag von fünfzehn Millionen zu gewärtigen wäre. Mit Rücksicht auf das Phosphorverbot, welches im Falle der Einführung des Monopols um ein Jahr früher in Kraft treten könnte, würden nur schwedische Zündhölzchen erzeugt werden.

Schließlich würde eine Million aus der Aufhebung der gesetzlichen Bestimmungen vom Jahre 1896 zu erzielen sein, monach Mineralöle, die zum Motorbetrieb verwendet werden, steuerfrei bezogen werden können. Der Minister erklärt schließlich, daß all diese Finanzvorlagen nicht der Regierung, sondern dem Staate bewilligt werden müssen und daß es Sache des Abgeordnetenhauses sein werde, die Regierung mit Ende dieses Jahres insstand zu setzen, den Staatshaushalt einzurichten. Wenn die neuen Vorlagen verzögert oder verworfen würden, wäre die Regierung gezwungen, all nicht unbedingt notwendigen Investitionen und nicht dringenden Ausgaben zurückzustellen. Er bettelt demnach nicht um die Annahme des Budgets und der Finanzvorlagen, sondern bitte das Haus, sie der verfassungsmäßigen Behandlung zuzuführen. (Lebhafter Beifall.)

Die neuen Steuern.

Zur Deckung des Defizits und der steigenden Mehrausgaben hat der Finanzminister v. Bilinski folgende neue Steuern angekündigt:

Erhöhung der Branntweinsteuer von 90 auf 140 Kronen per Hektoliter. Mehrertrag: 35 Millionen Kronen, wovon 20 Millionen Kronen den Ländern überwiesen werden.

Die Erbschafts- und Schenkungssteuer mit einem Ertrage von 10 Millionen Kronen, welcher ganz dem Staate verbleibt. Die Erbschaftsteuer ist eine progressive, läßt kleine Erbschaften bis 500 Kronen steuerfrei; Erbschaften bis 10.000 Kronen unterliegen einer Steuer von 1 1/4%, während hohe Erbschaften bis zu 18% besteuert werden. Erbschaften an nahe Verwandte, ferner an Dienstpersonen und an Stiftungen unterliegen begünstigten Sätzen.

Erhöhung der Personaleinkommensteuer, indem bei Einkommen, welche über 20.000 Kronen im Jahre hinausgehen, die Steuersätze entsprechend gesteigert und die Progression beschleunigt wird. Die Steuer wird in den obersten Stufen bis auf 6% des Einkommens erhöht.

Einführung einer Junggesellensteuer, indem Personen, welche im Haushalte für keine oder nur für eine Person zu sorgen haben, höher besteuert werden.

Erhöhung der Dividendensteuer von Aktiengesellschaften, indem die Zusatzsteuer bei Dividenden über 10% progressiv bis 6% erhöht wird.

Aus der Personaleinkommensteuer, Junggesellensteuer und Dividendensteuer erwartet der Finanzminister einen Mehrertrag von zehn Millionen Kronen.

Eine neue Steuer für natürliche und künstliche Mineralwässer und Sodawasser. Ertrag vier Millionen Kronen. Sowohl in der Höhe der Steuer als in der Technik wird ein Unterschied zwischen Mineralwässern und Sodawässern, oder

Der Andere.

Roman von A. Gottner-Grefe.

(6. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Nein, die Mädchen!“ sagte sie anklagend und hob das Stückchen vom Boden auf. „So ein Gelichter! Hat denn das junge Volk eine Idee von Nettigkeit und Akkuratheit? Keine Ahnung! Da lasse ich heute hier nebenan in dem Zimmer der ehemaligen Beschleüßerin aufraumen und sage der Toni, sie soll das unnütze Papierzeug, das drinnen in der Schublade war, verbrennen. Aber nein! Sie streute die Fetzen im ganzen Haus herum! Ja, ja, jung und dumm!“

Die alte Frau wollte das Papier eben in den Ofen stecken, als Franz Hartmann rasch ihre Hand ergriff. „Bitte,“ sagte er, „das sind ja ausländische Marken!“ Und dann, als er das Stückchen in den Händen hielt, rief er in hellster Ueberzeugung und alle seine Vorhaben vergessend: „Herrgott! Das ist wieder eine rumänische!“

Frau Marie sah ihn erstaunt an. „Rumänische? Ja, das kann ja sein! Ich verstehe mich nicht darauf! Aber wundern sollt es mich doch, wenn die Rosina je einen Brief von so einer fremden Gegend erhalten hätte!“

„Und doch war dieser Brief an sie. Hier sehen Sie: „Frau Rosi —“, mehr ist allerdings nicht mehr leserlich. Aber das genügt.“

Franz Hartmanns Stimme war beinahe etwas unsicher, aber er bezwang sich. „Das Papier müssen Sie mir schenken, Frau Marie,“ sagte er und sah dabei der alten Frau so treuherzig in die Augen, daß sie wieder lachen mußte. „Ich sammle nämlich Marken.“

„Ja, wenn es Sie so interessiert, Herr Franz,“ meinte sie lustig, „dann will ich auch gern noch einmal nachsehen. Drüben in der großen Kammer liegt ja noch allerlei altes Papierzeug vom seligen Herrn Doktor und der Frau Rosina her —“

„Wie hieß denn eigentlich die frühere Beschleüßerin mit dem Zunamen?“ fragte Franz weiter. „Und haben Sie die Frau gekannt?“

Frau Marie war schon nach der Tür getrippelt. Jetzt sah sie noch einmal zurück.

„Gekannt? Ach woher! Die hat niemand gekannt! Die war ja stumm wie ein Fische und hat hier in der kleinen Stadt zweiundzwanzig Jahre unter uns gelebt, immer wie eine Fremde. Begrüßt, gedankt — mehr hat man nie von ihr gehört. Ist immer herum gegangen wie ein großer dunkler Schatten. Aber den Herrn Doktor hat sie prächtig gepflegt, das muß man ihr lassen! Sie war ja auch eine Ewigkeit hier. Und jetzt, Knall und Fall davon! Weiß der Himmel, was da los war! Aber einen Krach hat's gegeben, das hat sie, die sonst nie schwatzte, selbst zu mir gesagt. Mein Gott, ich bin ja seit Jahr und Tag hier in der nächsten Nachbarschaft gewesen und da war es nur natürlich, daß sie sich einmal verplauderte. Sie packte jaust ihre Sachen, als ich über den Zaun guckte. Da hat sie mich angesehen mit einem bösen Blick und hat gesagt: „Ja, wundern Sie sich nur, Marie! Ich gehe! Morgen schon ehe noch der junge Herr kommt. Ich bin nun ganz überflüssig und kann nun mein Bündel schnüren.“ Ich hab es gar nicht glauben können, aber es war alles Wahrheit. Sie haben einen Streit gehabt, die Rosine Hofer und der alte Herr. Und am nächsten Tag ist sie auf und davon.“

„Also Hofer hieß die Frau?“ sagte Franz aus tiefen Gedanken heraus. Aber Frau Marie war schon draußen und schloß sachte die Tür hinter sich.

Franz Hartmann schritt eine Weile nachdenklich auf und ab. Noch immer hielt er den Briefumschlag in seiner Hand und sah dann und wann darauf nieder. War das nun ein Weg, ein Fingerzeig? Oder war es bloß ein Hirngespinnst, das ihn äffte? Aber konnte man nicht eines als gewiß annehmen: Sowohl der Doktor als auch die frühere Beschleüßerin hatten irgend jemanden in Rumänien gekannt, von dem hier Niemand etwas ahnte. Dieser Jemand hatte wahrscheinlich zweimal von dem alten Herrn Geld erhalten — Franz verglich noch einmal die Aufzeichnungen auf dem Papier mit denen in dem alten Notizbuch — und war

einmal abgewiesen worden. Mehr konnte man absolut nicht schließen. Und doch meinte Franz, es müsse ein Zusammenhang bestehen zwischen dem plötzlichen Scheiden Frau Rosinas und dem Verbrechen, das hier vorlag. Aber würde er je dieses Rätsel lösen?

Franz Hartmann trat ans Fenster. Draußen ging die Sonne strahlend unter. Es war ein herrlicher Frühlingsabend. Rasch nahm er seinen Hut und ging durch den Garten, dem Ströme zu. Er wußte dort unten zwischen den uralten Weiden eine Bank und er liebte die Aussicht auf das große Wasser so sehr. Ganz vertieft in seine Gedanken, war er bis an das stille Plätzchen gegangen, jetzt erschall er. Ein Schatten fiel auf seinen Weg und als er emporblickte, da sah er eine schöne, schlankte Gestalt im einfachen, schwarzen Kleide vor sich.

„Fräulein Ella!“ rief er fast ein wenig erschrocken, „Sie sollten um diese Zeit nicht mehr allein hier draußen sein! Es ist so einsam hier!“

Sie sah ruhig zu ihm auf. „Ich fürchte mich nicht,“ sagte sie. „Wir haben in England oft sehr einsam gewohnt, wenn Vater Bahnvermessungen oder dergleichen machte. Und ich hab' immer einen treuen Freund bei mir!“

Räkelnd zog sie einen glänzenden Revolver aus der Tasche ihres Mantels. „Ich habe gut damit umgehen gelernt,“ fuhr sie fort. „Vater sagt auch, das sei recht so. Aber daß ich heute hier bin, das weiß er gar nicht, denn er ist plötzlich nach Wien gefahren und wird vielleicht erst spät kommen. Er hat ein Telegramm erhalten von seinem Rechtsfreund.“

„Betrifft es meinen Bruder?“ fragte der junge Mann hastig.

„Nein, ich glaube nicht. Irgend etwas Geschäftliches. Aber Sie sind ja ganz blaß. Lieben Sie Ihren Bruder so sehr?“

Das junge Mädchen hatte sich auf die Bank gesetzt, während Franz neben ihr stehen blieb. Rings um sie war die tiefe Einsamkeit. Von dem Städtchen drang kein Laut herüber. Nur das gleichmäßige Gurgeln der Wellen und dort und da das Zirpen eines Vogels im Gebüsch unterbrach das große Schweigen. Auf dem mächtigen Flusse war gar kein Leben; nur einige Flosse glitten langsam stromabwärts. Schon hob sich

richtiger gesagt, Kohlenäurewässern, gemacht. Die Steuer beträgt bei Mineralwässern zehn Heller, bei Kohlenäurewässern (Sodawasser und andere) sechs Heller per Liter. Die Mineralwassersteuer ist eine Produktionsabgabe, die von jeder in der Fabrik erzeugten gefüllten Flasche eingehoben wird. Steuerfrei sind Heilwässer, wie Karlebadener Wasser und an der Quelle selbst eingefüllte Mineralwässer. Die Steuer umfaßt natürliche und künstliche Mineralwässer ohne Rücksicht darauf, ob sie im Inland oder im Ausland verbraucht werden. Es werden daher auch Mineralwässer, die zum Export gelangen, von der Steuer betroffen. Die Steuer für Kohlenäurewässer (Sodawasser und Zusammensetzungen mit Sodawasser) ist eine Konsumsteuer, die nach jedem in den Inlandsverbrauch gelangenden Liter eingehoben wird. Die Händler werden darüber unter staatlicher Kontrolle Aufzeichnungen zu führen haben, welche Quantitäten sie monatlich im Inland in Verkehr gesetzt haben. Der Export der kohlenäurehaltigen Wasser wird dagegen von der Steuer frei bleiben. Der Ertrag der Steuer bei den Kohlenäurewässern wird mit 1,8, bei Mineralwässern mit 2,2 Millionen angenommen.

Die Aufnahme im Parlament.

Das neue Finanzprogramm der Regierung wurde in einzelnen Teilen als unannehmbar erklärt. Besonders ablehnend verhalten sich die meisten Abgeordneten zu der geplanten Einführung des Zündhölzchenmonopols. In Zukunft würde ein Päckchen Zündhölzchen statt 13 Heller vier Heller kosten. Verworfen wird ferner die Steuer auf Mineralwässer und Sodawasser. Man weist darauf hin, daß die Besteuerung der Mineralwässer eine Besteuerung der Kranken bedeute. Die Abgeordneten aus Galizien heben hervor, daß in ihrem Lande, weil dort keine Wasserleitungen existieren, vielfach Sodawasser getrunken werden müsse. Durch die neue Steuer würde der Preis des Sodawassers um 150% erhöht werden. Ein polnischer Abgeordneter sagte in einem Gespräch über die neuen Steuern zum Finanzminister u. Billnekt: „Erzellenz wollen offenbar die Leute zwingen, Schnaps zu trinken!“ Die Christlichsozialen sind speziell gegen die Weinsteuer. Die Fabrikanten und Industriellen beanstanden den Vorschlag, daß die Finanzverwaltung im Berufsungs- und Strafverfahren das Recht haben soll, in die Geschäftsbücher Einsicht zu nehmen, eine Maßregel, die man den Agrariern gegenüber nicht anwenden wolle, wohl aber gegen Industrielle und Kaufleute.

Die Ermordung des Fürsten Ito.

Charbin, 26. Oktober.

Der Mordanschlag auf den Fürsten Ito erfolgte bei dessen Begegnung mit dem russischen Finanzminister Kozowzew auf dem Bahnhofe in Charbin. Es war 9 Uhr früh. Fürst Ito, der eben den Waggon verlassen hatte, schritt mit dem russischen Finanzminister Kozowzew und den russischen Offizieren zunächst die Front der Ehrenwache ab und ging gerade auf die Gruppe der ausländischen Konsula zu, als hinter ihm mehrere Schüsse fielen. Von drei Kugeln getroffen, stürzte der Fürst tödlich verwundet, nieder. Er verschied zwanzig Minuten, nachdem die Schüsse abgegeben waren.

Der japanische Generalkonsul Kawakami wurde schwer, aber nicht lebensgefährlich verwundet. Der Betriebschef der Südmandschurischen Bahn, Tanaka, wurde am Fuße leicht verletzt. Auch der persönliche Sekretär des japanischen Hofministers wurde leicht verwundet. Der Täter wurde verhaftet.

ein leichter Wind und bog die Weidengerten einander zu. Und allmählich verglomm das hellste Licht; der Himmel stand in einem sanften Gelb über der Erde. Ueber Franz Hartmann kam es wie eine große, unendliche Traurigkeit. All das Leid der letzten Zeit schien ihm schwerer noch und unerträglich. Und es war ihm, als könne er das alles nicht mehr allein tragen.

So begann Franz Hartmann zu sprechen, erst sehr zaghaft, aber dann, da er die guten Augen des Mädchens immer auf sich ruhen fühlte, wurde er sicherer. Er sprach von seiner ersten Jugend, von dem toten Vater, der Mutter, die er so sehr geliebt; von dem Lande, in dem er geboren, von den Schicksalen, welche er und sein Bruder durchgelämpft hatten. Er war ganz offen gegen dieses junge Mädchen, denn er sah, wie sie sich auf ihrem beweglichen Gesicht all das widerspiegelte, was er sprach. Für ihn war dieses Aussprechen eine Erlösung. Das merkte sie und unterbrach ihn nicht. In ihr wachte ein tiefes, echtes Mitleid auf und sie horchte gern auf diese weiche, schöne Stimme, die so Bitteres berichtete.

Das leuchtende Gelb am Himmel war plötzlich wie weggeschwift und machte einem öden Grau Platz. Die Wogen bäumten sich auf, ein scharfer Luftzug trieb sie vor sich her. Der Abend brach jäh herein.

Franz Hartmann fuhr empor. „Wir haben uns verspätet,“ sagte er, wie erwachend. „Ich begleite Sie nun heim, Fräulein Ella, allein lasse ich Sie nicht gehen.“

Sie entgegnete nichts, sondern erhob sich nur ruhig und ging neben ihm her, den schmalen Weg zwischen den Weiden am Stromesufer entlang. Sie hätte ihm gerne etwas Freundliches, Gutes gesagt, aber sie fand die Worte nicht. So sah sie ihn nur an mit einem ehrlichen, treuen Blick. Ihre Augen begegneten sich und haften fest ineinander. Dann nahm der Mann die feine schmale Hand des Mädchens und küßte sie.

Ella Dornier wurde nicht rot und verlegen, sie klüßerte nicht und wandte sich nicht ab. Ganz wie früher ging sie still neben ihm her. Aber den beiden jungen Leuten war es plötzlich, als sei die Welt und das Leben da draußen versunken, als

Offenbar handelt es sich um ein vorbereitetes Komplot. Auf der Station Tsaitagou wurden bereits gestern von der Polizei drei mit Revolvern bewaffnete verdächtige Koreaner verhaftet. Es war unmöglich, den Mordanschlag auf den Fürsten Ito zu verhindern, da die Bahnverwaltung auf die Bitte des japanischen Generalkonsuls Kawakami allen Japanern das Betreten des Bahnhofes gestattet hatte. Der Mörder war dem Aussehen nach von Japanern nicht zu unterscheiden. Alle den Fürsten Ito begleitenden Personen waren gleich ihm der Gefahr ausgesetzt. Der Finanzminister Kozowzew befand sich in der unmittelbaren Nähe Ito's; er war noch näher bei ihm, als die verwundeten Japaner. Im Verhör gab der Mörder des Fürsten Ito an, er sei nach Charbin gekommen, um den Fürsten zu ermorden. Er habe sein Vaterland rächen wollen. Ito habe während seines Aufenthaltes in Korea einige ihm nahestehende Personen hinrichten lassen. Auch die gestern verhafteten Koreaner haben eingestanden, daß sie nach Tsaitagou gekommen seien, um die Ermordung Ito's zu organisieren.

Die Leiche des Fürsten wird heute mit Kränzen des Finanzministers Kozowzew und der Bahnverwaltung nach dem Süden befördert. Die Bahnverwaltung erweist der Leiche auf der ganzen Strecke die gebührenden Ehren. Der russische Gesandte in Peking begleitete die Leiche bis Kuantschintseky. Auf seine Anordnungen hin werden die russischen diplomatischen Vertreter in Mukden und Dalny die Leiche empfangen. Der russische Finanzminister Kozowzew ließ der japanischen Regierung durch den russischen Gesandten sein Beileid aussprechen.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt:

„Die Nachricht von der Ermordung des Fürsten Ito wird in Deutschland mit tiefem Erstaunen aufgenommen werden. Unter den Staatsmännern des zeitgenössischen Japan war Ito wohl der bedeutendste. Seine außergewöhnliche Persönlichkeit und seine politischen Leistungen fanden auch bei uns viel Bewunderung. In der japanischen Geschichte wird seine Stellung durch die hohen Verdienste bezeichnet, die er sich bei der Ueberleitung Japans in eine moderne Staatsform und um die Sicherung der weiteren Fortschritte des Landes in den neuen Bahnen erworben hat. Wir drücken der Regierung in Tokio und dem japanischen Volke die herzlichste Teilnahme an dem Verlust des großen Patrioten und Staatsmannes aus.“

Blériots Flug in Wien.

Wien, am 24. Oktober 1909.

In froher Laune haben sich die Hunderttausende von Menschen an die Stadtgrenze begeben, um einem Schauspiel beizuwohnen. Aber was ihnen wurde, war mehr als ein Schauspiel, es war ein Erlebnis. Als das neue, wunderbare Wesen in schlanken Linien durch die Luft fuhr, sich senkte, sich hob, regelmäßige Kreise zog, dem Boden zweilte und in die Höhe zurückkehrte, da lagerte sich über der vielköpfigen Menge zunächst heiliges Schweigen. Und erst später brach das Jauchzen los, das Grüssen und Hütteschreien. Und alle empfanden einen Hauch vom Worte, das Goethe zu den Seinen nach der Schlacht bei Balmby sprach: Eine neue Zeit fängt an, und Ihr könnt sagen, Ihr seid dabei gewesen.

Ein klarer, im Sonnenschein leuchtender Wochentag. Für 3 Uhr waren die Zuschauer berufen worden, aber viel früher standen sie schon dichtgedrängt da und bildeten einen breiten, bunten Rahmen um das freigelassene Mittelfeld. Es war

ihnen nicht zu viel, zwei Stunden und noch länger auf den Beginn des Fluges zu warten, bis 4 Uhr, wie amtliche Berichte es überall, auch den Zeitungen, versichert hatten. Sie wurden angenehmer enttäuscht als die anderen, die pünktlich waren und, als sie kamen, alle Blicke nach oben gerichtet und den Apparat über den Köpfen der Menge sahen. So geschah es, daß am geduldigsten und zufriedensten die waren, die harren mußten.

Viele hundert Leute umgaben den Hangar, in dessen Hintergrunde der Apparat verborgen ist. Flugbereit steht der Aeroplan da, mit ausgebreiteten Flügeln. Der Mechaniker geht um ihn herum, prüft ihn, besieht ihn mit zärtlichen und stolzen Blicken. Man merkt es, er liebt den Riesenvogel wie ein lebendes Wesen, das jetzt die Mühen harter Tage vergißt. Und man erinnert sich, einst ungläubig in einem Roman Zolas vom Arbeiter geflogen zu haben, der seine Lokomotive, den Gegenstand seiner Fron, so liebt, daß er von streikenden Kameraden erbettelt, sie nicht zu zerstören. Da — Blériot. Er wechselt seine Kleider und hat nun, im blauen Arbeitsmantel, die Mütze mit den Ohrenklappen auf dem Kopfe, die richtige Physiognomie wieder, die wir aus den vielen Bildern kennen. Jetzt scheint seine Gestalt größer als im Festkleide, seine Gebärden freier. Nicht der Redner, das ist Blériot, der Mann des aufstürmenden Gedankens und der Tat! Auch Frau Blériot ist da, groß, elegant und vorlauter Glück lachend. So viele Tausende sind gekommen, dem berühmten Namen zuzujubeln, der ja auch der ihre ist! Und sie nimmt die Huldigungen der unbekannteren Leute dankbar entgegen. Die Volkshymne tönt dem Kaiser zu. Ihm zur Seite schreitet der französische Botschafter, der Blériot und seine Frau dem Kaiser vorstellt. Blériot verneigt sich unbefangen und hört still lächelnd den freundlichen Worten zu. Dann erklärt er am Apparat selbst dessen Beschaffenheit. Der Kaiser schreitet in das rot ausgefahrene Zelt und nun setzt sich Blériot mit einem Sprung in den Aeroplan. Der Mechaniker dreht die Kurbel und jetzt geht das Knattern los. Das zierliche Ding rollt über die Ebene, rollt rascher und entleert dem Gehilfen, der nebenherläuft, und ist mit einemmal schräg gestellt und strebt der Höhe zu. Kein Laut ist zu hören, nur das Lärmen des Motors. Das Ding, das zierlich schien, als es bei uns war, scheint nun ein atmendes und majestätisches Geschöpf. Einer Rieslibelle gleicht es, mit seinem schlanken Leibe, oder einem Schmetterling, der ohne Flügelschlag, die Flügel weit gespannt, dahingleitet, höher, noch höher, einem bewußten Orange zur Sonne folgend. In der Körpermitte des in der Sonne schimmernden Tieres sieht man den Oberkörper seines Lenkers. Schwarz hebt sich die Silhouette vom Horizont ab, der jetzt, in der dämmernden Stunde, sich dunkler färbt und sich mit rötlichen und violetten Farben überzieht. Eisern — schwarz ragt die Silhouette in die Luft und verstärkt durch seine strengen Linien den Eindruck des Erhabenen, das trotz seiner Grazie das seltsame Wesen macht. Das Knattern in der Höhe dauert fort, aber jetzt mischt sich ein tosendes Rufen hinein, das von unten dringt, von den Hunderttausenden, die Blériot zuzuschauen, die sich zuzuschauen, weil sie diesen Augenblick gelebt haben. Ueber ihnen gleitet der Aeroplan in Kreisen, die dem Netz der Erde parallel sind, in Kreisen, die wie mit feinen Zirkeln gezeichnet sind, nicht sehr hoch zuerst, dann immer höher und immer in gleichen gerundeten Bönen. Zweimal, dreimal ist er so über die Menge gezogen, da senkt er sich vor dem Monarchen und grüßt ihn und steigt dann weiter empor. Einmal fährt er schräg zur Erde und alles glaubt, daß er landen werde. Aber er hat den Boden nicht gestreift und schießt hinauf. Ein andermal senkt er sich genau über die Zuseher so tief auf sie hinab, zwei, drei Meter über ihnen, als ob die Räder ihre Häupter berühren sollten. Erschreckt neigen sie sich zur Seite und Blériot wendet sich von den Zurch-

helfen nur sie auf Erden und sonst niemand. Der Frühling spannt sie ein in seinen Traum, der große, ewige Menschenfrühling.

So kamen sie bis an den hinteren Teil des Gartens von Dorners Hause. Sie mußten ein gutes Stück an der ganz von Gebüsch und Efeu überwucherten Mauer entlang gehen und um die Ecke biegen, ehe sie an das kleine Türchen, welches den Garten gegen die Straße abschloß, kommen konnten. Plötzlich hatte Franz Hartmann des Mädchens Hand gefaßt.

„Bitte — sehen Sie — was ist das da vor uns?“ fragte er leise.

Sie sah auf. „Ein Mann,“ entgegnete sie, gleichfalls halblaut. Und dann, als hätte sie keine Gedanken erraten, schweig sie und ging sehr vorsichtig und ohne einen Laut zu verursachen, dicht hinter ihm auf dem schmalen Grasstreifen an der Mauer dahin.

Die Gestalt vor ihnen sah weder nach rechts, noch nach links. Ein sehr langer, dunkler Mantel machte sie vollkommen unkenntlich, aber als der Mann sich jetzt einen Augenblick aus seiner tiefgebückten Stellung aufrichtete, sah man, daß er sehr groß und stark sein mußte. Er sank aber sofort wieder in sich zusammen und tastete sich weiter an der Mauer hin. Auf der linken Seite waren ringsum nur die weiten Felder. Aber das dicke Gebüsch am Mauerrand entzog ihm fast den Blicken der beiden, welche ihm unbemerkt folgten. Plötzlich stand der Mann stille.

Mit einer raschen Bewegung drückte Franz Hartmann sich und das Mädchen an die Mauer. Hier standen sie schon ganz im Dunkeln. Der Fremde konnte sie wohl kaum sehen, wenn er, was wahrscheinlich war, zurückblickte.

Einige Sekunden standen sie so da, fest aneinander gelehnt, beinahe ohne zu atmen. Da klang ein ganz leises Knacken durch die Stille. Franz Hartmann beugte sich vorsichtig vor, aber im nächsten Augenblick sprang er, alle Zurückhaltung verlassend, aus seinem Versteck hervor. Wo war die große, dunkle Gestalt geblieben?

Links hin dehnten sich weit und eben die Felder im halben Licht. Dort hinaus war er nicht, denn dort hätte man ihn sehen müssen. Und rechts von ihnen zog sich langgestreckt die Mauer

hin. Der Fremde war verschwunden, untergetaucht in das Dämmerlicht des sinkenden Abends.

Franz Hartmann und das junge Mädchen sahen sich an. War das ein Spuck gewesen, der sie genarrt hatte? Aber sie hatten doch beide ganz genau die hohe dunkle Gestalt gesehen, wie sie hinsichtlich an der Mauer! Und nun war sie fort — wie weggeschwift.

Ganz langsam gingen die beiden vorwärts. Da stieß Ella einen leisen Schrei aus. „Sehen Sie, hier!“

Die Gebüsch, welche längs der Gartenmauer hinliefen, traten auf einer Stelle ein ganz klein wenig auseinander. Und nun sah es auch Franz: Hier war eine Tür. Eine ganz schmale, kleine Tür, welche direkt von dem Feldwege in den Garten führen mußte.

Vorsichtig drückte er die Klinke nieder. Das Türchen gab nicht nach, es war verschlossen. Aergerlich wandte sich der junge Mann um.

„Da kann er doch nicht hineingekommen sein,“ flüsterte er, heiser vor Erregung.

„Warum nicht? Er müßte einen Schlüssel haben. Ich hörte deutlich ein Knacken. Wissen Sie was? Bleiben Sie hier als Wache! Ich laufe so rasch ich laufen kann um das ganze Haus herum und von der Straße hinein. Ich alarmiere unsere Diener und die Leute.“

Sie hatte sich schon halb umgewendet, da faßte er rasch nach ihrer Hand. „Sie gehen nicht allein,“ sagte er beinahe herrisch. „Glauben Sie, ich lasse das zu, jetzt im Dunkeln, wo ich weiß, daß sich dieser Mensch hier irgendwo versteckt hält? Was denken Sie von mir?“

Aber sie wollte nicht hören. Um jeden Preis wollte sie dem Geheimnis auf die Spur kommen. Und so lief sie, so schnell sie konnte, den Feldweg zurück. Ihre Füße berührten kaum den Boden.

(Fortsetzung folgt.)

amen ab, in seine Einsamkeit hinauf. Schließlich senkt sich der Aeroplan wirklich in schräger Linie der Erde zu das Knattern der Maschine wird langsamer, die Räder rollen auf dem Boden und bleiben bald still. Er war 24 Minuten in der Luft, so lange, als sein Weg über den Aermekanal betrug. Nun verläßt Blériot sein schmales Sesseltchen und begibt sich, vom Jubel der Menge umrauscht, zum Kaiser. Lange spricht der Kaiser mit ihm und häuft die Worte des Lobes:

„Ich bin hingerissen. Ich bin außer mir vor diesem Wunder.“

Herr Crozier wirft ein, daß die Zeit bald da sein werde, wo wir alle fliegen würden.

Da sagt der Kaiser:

„Ja, für Sie wohl, aber für mich ist es wohl schon zu spät.“

Lange sprach der Kaiser mit Blériot. Als dieser sich verabschiedet, reicht ihm der Monarch die Hand. Kaum, daß Blériot sich entfernt, winkt er ihn auf eine Frage des Erzherzogs Rainer zurück, um sich über irgend etwas aufklären zu lassen.

Blériot geht zu seiner Maschine. Er schwingt sich wieder in die Höhe wie früher und zieht wie früher um den Platz, in weiteren und engeren Kreisen. Aber die Menge ist nicht müde zu sehen, zu staunen, zu jubeln. Der neue Flug dauert noch länger als der erste. Die Landung vollzieht sich glatt, ohne Anstoß rollen die Räder auf dem ebenen Boden weiter und bleiben dann still. Wieder geht — das drittemal — Blériot zum Kaiser, der dankt und sich zufrieden äußert, daß die Wiener in solchem Massenaufgebot gekommen seien.

Der Kaiser fährt weg, die Menge stürmt auf Blériot ein und will ihn und seinen Apparat näher sehen. Blériot läßt dies trotz seiner Müdigkeit gutmütig lächelnd zu, nachdem er seine Frau geküßt hat. Aber die Masse um ihn wird immer dringender, immer dichter. Er entzieht sich der Huldigung und eilt in den Hangar zurück. Der Tag ist zu Ende. Auch Blériot, dem an Huldigungen Gewöhnten, wird er nicht gleichgiltig sein. Einer ganzen Stadt ein großes Erlebnis gegeben zu haben, das bleibt ein Ereignis in der Geschichte jedes Menschenlebens, es mag von den höchsten Impressionen erfüllt sein.

Wahlen für den Vorstand und das Schiedsgericht der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt für Niederösterreich in Wien.

Die Wahlkommission hat in ihrer Sitzung vom 27. Oktober l. J. auf Grund der Prüfung der Wahllisten und der nötigen Erhebungen das folgende definitive Wahlergebnis festgestellt:

I. Vorstand.

A) Kurie der Betriebsunternehmer.

a) Wahlkategorie I (Landwirtschaftliche Betriebe, Mühlen, Nahrungs- und Genussmittel, Feuerwehren, Bäckereien, Badeanstalten, Reinigung von Gebrauchsgegenständen, dann von Straßen, Gebäuden, Rauchfängen, Kanälen und Senkgruben):

Vorstandsmitglied: Herr Johann Schick, Wirtschaftsbesitzer in Hirschstetten Nr. 20, mit 119 Stimmen;

Ersatzmann: Herr Karl Lebl, Wäscheputzereibesitzer in Wien, XIII., Mähingerstraße 20, mit 118 Stimmen.

b) Wahlkategorie III (Chemische Industrie, Heiz- und Leuchtstoffe, Oele, Beheizung und Beleuchtung, Papier, Leder, Gummi, poligraphische Gewerbe):

Vorstandsmitglied: Herr Emil M. Engel, Hofbuchdruckereibesitzer in Wien, I., Börsegebäude, mit 53 Stimmen;

Ersatzmann: Herr Dr. Edgar Herbst, Direktor der österreichisch-amerikanischen Gummifabrik-Aktien-Gesellschaft in Wien, XIII., Hütteldorferstraße 74, mit 53 Stimmen;

c) Wahlkategorie IV (Steine und Erde, Bauten und Bauausführungen):

Vorstandsmitglied: Herr Karl J. Schmidt, Baumeister in Wien, VI., Wimberggasse 32, mit 62 Stimmen;

Ersatzmann: Herr Ludwig Biber, k. u. k. Hofzimmermeister in Wien, X., Steubelgasse 9, mit 61 Stimmen.

B) Kurie der Versicherten (Arbeiter und Betriebsbeamte).

a) Wahlkategorie I:

Vorstandsmitglied: Herr Franz Petzka, Schlosser in der k. k. Tabakfabrik Ottakring in Wien, XVI., Jöckbauerstraße 4, mit 10.292 Stimmen;

Ersatzmann: Herr Adalbert Fiedler, Brauer in der Brauerei Simmering in Wien, XI., Hauptstraße 103, mit 10.292 Stimmen.

b) Wahlkategorie III:

Vorstandsmitglied: Herr Sigmund Spitzkopf, Buchdrucker beim „Neuen Wiener Journal“, XVII., Veronikagasse 24, mit 20.334 Stimmen;

Ersatzmann: Herr Max Kutschera, Kartonarbeiter bei der Firma Sofie Ernstbrunner in Wien, XVII., Lacknergasse 40, mit 20.313 Stimmen;

c) Wahlkategorie IV:

Vorstandsmitglied: Herr Josef Wessely, Zimmerer bei Ferd. Nerody's Witwe in Wien, XVI., Herbststraße 64, mit 16.984 Stimmen;

Ersatzmann: Herr Theodor Meigner, Maurer bei Jahn & Rehal in Wien, 16. Bez., Jubiläumstiftungshäuser, mit 17.009 Stimmen.

II. Schiedsgericht.

A) Kurie der Betriebsunternehmer.

a) Beisitzer: Herr Alfred Hauser, Gesellschafter der

Firma I. W. Export-Malzfabrik Hauser & Sobotta in Wien, 21. Bez., Stadlau, Bahngasse 8, mit 282 Stimmen;

b) Beisitzer-Stellvertreter die Herren: H. K. Grill, Inhaber der Firma H. K. Grill, Elektrotechniker in Wien, 3. Bez., Kasumofskygasse 29, mit 287 Stimmen; Daniel Nader, Direktor der Firma Ad. Jg. Mautner & Sohn, Brauerei und Preßhefefabrik in Wien, 3. Bez., Hauptstraße 163, mit 287 Stimmen; Eduard Urban, Spengler und Installateur in Wien, 6. Bez., Getreidemarkt 15, mit 287 Stimmen; Peter Adamek, Gas- und Wasserleitungsinstallateur in Wien, 16. Bez., Ottakringerstraße 178, mit 286 Stimmen; Johann Marschalek, Maurermeister in Wien, 19. Bez., Pfarrwiesengasse 25, mit 286 Stimmen; Wilhelm Freigler, Baumeister in Wien, 9. Bez., Pechlgasse 9, mit 285 Stimmen; Philipp Gözl, Ingenieur, Prokurist der Maschinen- und Pumpenfabrik W. Garvens in Wien, 2. Bez., Handelskai 130, mit 285 Stimmen; Franz Kaun, Zimmermaler in Wien, 11. Bez., Hauptstraße 9, mit 285 Stimmen; Walter Eob, Gesellschafter der Firma Eduard Eob in Wr. Neudorf, mit 285 Stimmen; Robert Prause, Direktor der 1. österreichischen Jutespinnerei und Weberei in Wien, 21. Bez., Hauptstraße 100, mit 285 Stimmen; Johann Tröster, Zimmermeister in Wien, 2. Bez., Kagraner-Reichsstraße 407, mit 285 Stimmen; Rudolf Vieröckl, Fleischhacker in Wien, 8. Bez., Josefstädterstraße 41, mit 285 Stimmen; Vinzenz Weber, Kunstmühlenbesitzer in Herzogenburg mit 285 Stimmen; Hugo Schmidt, Gesellsch. d. fa. fr. Otto Schmidt, Möbelfabrikant in Wien, 9. Bez., Währingerstraße 28, mit 284 Stimmen; Franz Schneider, Leiter der Buch- und Steindruckerei Schneider & Lutz in Wien, 5. Bez., Franzensgasse 27, mit 284 Stimmen; Dr. Norbert Schopp, Gesellschafter der Firma Alexander Friedmann, Maschinenfabrik in Wien, 2. Bez., Am Tabor 6, mit 284 Stimmen; Dr. Otto Thorsch, Prokurist der Firma Schiff & Co., Fabrik elektrischer und galvanischer Kohlen in Schwchat bei Wien, mit 284 Stimmen; Leopold Wicha, Metallwarenfabrikant in Wien, 14. Bez., Sturzgasse 16, mit 283 Stimmen.

B) Kurie der Versicherten:

a) Beisitzer: Herr Wilhelm Kunczinsky, Band-erzeuger bei Harmer & Hofmann, wohnhaft in Wien, 18. Bez., Eadenburggasse 61, mit 110.118 Stimmen;

b) Beisitzer-Stellvertreter die Herren: Rudolf Uhlemann, Hutmacher der I. W. Produktivgenossenschaft der Hutarbeiter- und Arbeiterinnen in Wien, wohnhaft 13. Bez., Meiselstraße 70, mit 115.841 Stimmen; Johann Schorsch, Dreher in der Reparaturwerkstätte der Hammerbrotwerte in Wien, wohnhaft 10. Bez., Herzgasse 43, mit 115.750 Stimmen; Adolf Klaua, Hilfsarbeiter bei Karl Stiegler in Wien, wohnhaft im 12. Bez., Schönbrunnerstraße 139, mit 115.705 Stimmen; Jakob Langhans, Arbeiter bei Gottlieb Tauffig in Wien, wohnhaft 12. Bez., Wolfsganggasse 11, mit 115.513 Stimmen; Leopold Krebs, Aufleger bei Caro & Jelinek in Wien, wohnhaft 16. Bez., Stillfriedplatz 6, mit 115.482 Stimmen; Johann Pollitzer, Dreher bei Werner & Pfeleiderer in Wien, wohnhaft 16. Bez., Angengruberplatz 6, mit 115.478 Stimmen; Alois Döubek, Werkführer bei Alfred Inzinger in Wien, wohnhaft 14. Bez., Noblegasse 50, mit 115.423 Stimmen; Johann Menzel, Spengler bei Johann Schwetz in Wien, 5. Bez., Margaretenstraße 122, mit 114.777 Stimmen; Josef Bahner, Arbeiter bei der österreichisch-amerikanischen Gummifabrik in Wien, wohnhaft 13. Bez., Diesterweggasse 6, mit 114.515 Stimmen; Franz Burda, Steinmetz bei Fritz Bredeweg in Wien, wohnhaft 17. Bez., Hormayrgasse 13, mit 114.000 Stimmen; Michael Haackl, Werkführer beim I. n. ö. Arbeiter-Konsumverein in Wien, 12. Bez., Wolfsganggasse 58, mit 113.010 Stimmen; Josef Cameler, Fabrikarbeiter der österreichischen Siemens-Schuckertwerke in Wien, wohnhaft 20. Bez., Dresdenerstraße 53, mit 111.525 Stimmen.

Eingesendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Blousen-Seide

von K 1.15 per Meter an — letzte Neuheiten! — Franko und schon vorrollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgebend. 6 Seiden-Fabrik. Henneberg. Zürich.

Sie haben recht,

wenn Sie bei Ihrem Kaufmann 1065 1-1 ausdrücklich



MAGGI

Würfel à 6 h



verlangen, denn sie sind anerkannt

die besten!

Nur echt mit dem Namen MAGGI und und der Schutzmarke Kreuzstern!

Verein zur Hebung der Sommerfrische Waidhofen a. d. Y. und Umgebung.

Die Vermieter

von Sommerwohnungen und von möblierten Zimmern

werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, **Anmeldungen**, sowie alle **Veränderungen** der bereits in den Wohnungslisten des Vereines eingereichten Wohnungen bis längstens 1. Dezember 1909 dem Leiter der Auskunftei, Herrn Kaufmann Heinrich Seeböck, bekannt zu geben.

Der Vereinsausschuss.



Jung und blühend, Gesund und lebensfroh

kann kein Mädchen, keine Hausfrau bleiben, wenn sie sich jahraus, jahrein in Küche und Haus mit Waschen und Scheuern plagen muß. — Die Verwendung von

Schicht-Seife

macht jede Anstrengung und jede Mühe beim Waschen überflüssig.

Seit Jahrhunderten bekannt

MATTONI'S GISSHÜBLER

natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN



als unterstützendes Mittel bei Curen in Karlsbad, Marienbad, Franzensbad etc. stets glänzend bewährt.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle.
Krondorfer
 natürliches alcal.
SAUERBRUNN
 Tafelwasser ersten Ranges. Bewährtes
 Heilwasser bei den Leiden der Athmungsorgane
 u. des Magens. Unübertroffen zum Mischen mit Wein,
 Fruchtsäften u.s.w. Vorräthig in allen Mineralwasser-
 handlungen, Apotheken, Hôtels, Restaurationen etc.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren
 Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Friess Witwe, Kaufmann,
 für Götting bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-
 erzeugerin.

Für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel
 Kaufmann in Amstetten.

GRAF -Rindsuppen-
Würfel
 ist betreffs Qualität à 6 Heller
 ohne KONKURRENZ

Eigenberichte.

Amstetten. Uebertritt des Statthaltereira-
 rates Alfred Freiherrn von Lederer in
 den Ruhestand.) Aus Amstetten wird uns ge-
 schrieben: Im kommenden Monat wird Statthaltereira-
 rat Alfred Freiherr von Lederer, der langjährige
 Leiter der Bezirkshauptmannschaft Amstetten, einen Urlaub
 antreten und nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren,
 sondern nach 36-jähriger Dienstzeit in den Ruhestand
 treten. Das Scheiden des rastlos tätigen, vom aufopfer-
 ungsvollsten Pflichteifer besessenen Bezirkshauptmannes wird
 sowohl in Amstetten wie auch im ganzen politischen Bezir-
 kssprengel allseits auf das lebhafteste bedauert. Schon
 im Jahre 1882 wurde Baron Lederer als Bezirks-
 kommissär der hiesigen Bezirkshauptmannschaft zur Dienst-
 leistung zugeteilt. Nach seiner im Jahre 1887 erfolgten
 Ernennung zum Statthaltereisekretär wurde er zur Stat-
 thalterei nach Wien einberufen und verblieb dort bis zum
 Jahre 1891, worauf man ihn mit der Leitung der Bezirks-
 hauptmannschaft Horn betraute. Ein Jahr später kam
 Baron Lederer, der mittlerweile zum Bezirkshauptmann
 avanciert war, wieder nach Amstetten, wo er seither
 der politischen Behörde vorsteht. Statthaltereirat Baron
 Lederer hat somit den größten Teil seiner dienstlichen Lauf-
 bahn, darunter durch siebzehn Jahre als Chef der hiesigen
 Bezirkshauptmannschaft, in Amstetten zugebracht. In die
 Zeit seiner Wirksamkeit fällt die Aera des wirtschaftlichen
 Aufschwunges unserer Stadt, an deren Geschicken, Blüten
 und Gedeihen Statthaltereirat Baron Lederer stets den
 wärmsten Anteil nahm. Die Erhebung Amstettens zur
 Stadt, die Erweiterung des Stadtgebietes durch Einver-
 leibung angrenzender Gemeindegebiete sind mit seinem
 Namen verknüpft. Allen Vorgängen im Bezirke, sei es
 nun politischer, wirtschaftlicher oder persönlicher Natur,
 wendete Statthaltereirat Baron Lederer stets seine volle
 Aufmerksamkeit zu. Ungezählt sind die Hilfsaktionen, die
 über seine Initiative bei den oftmaligen Elementar-Ereig-
 nissen, von denen der Bezirk heimgesucht wurde, eingeleitet
 wurden. Gemeinnützige Institutionen fanden in ihm jeder-
 zeit einen warmen Freund und Förderer. Im persönlichen
 Verkehr von außerordentlicher Liebesswürdigkeit, konnte
 jedermann mit Vertrauen sein Anliegen, seine Wünsche
 bei ihm vorbringen und auf das möglichste entgegen-
 kommen rechnen. Wohl selten war es einem Manne in
 gesellschaftlich so hoch stehender Stellung vergönnt, sich in
 solchem Maße die Sympathien aller Bewohner des Bezirkes
 ohne Unterschied des Standes und der Partei zu er-
 werben, wie dies bei Herrn Statthaltereirat Baron Lederer
 der Fall ist. Zum Abschiede sind dem Scheidenden, der
 Ehrenbürger der Gemeinden Amstetten, Ernstshofen, Nöck-
 ling, Klein-Pöchlarn, St. Pantaleon, St. Georgen a. R.,
 Stephanshart usw. ist, noch mehrfache Ehrungen zuge-
 dacht. Die Bürgermeister sämtlicher 65 Gemeinden des politischen
 Bezirkes Amstetten werden ihm eine kunstvoll ausgeführte
 Dankadresse überreichen. — Am 28. d. M., 1/28 Uhr abends,
 veranstalteten die vereinigten drei Feuerwehr-Bezirksverbände
 Amstetten, Haag-St. Peter in der Au und Waidhofen an
 der Ybbs einen Monsterrackelzug mit anschließender
 Serenade vor dem Rathause; an der Feier beteiligten sich
 auch die gesamte Stadtgemeinde-Vertretung und die meisten
 der hiesigen ausübenden Vereine, sowie die beiden Musik-
 kapellen Amstettens.

Haag, N.-De. (Konzert der Liedertafel) Das
 am 23. Oktober von unserem Männergesangsvereine in der
 Turnhalle veranstaltete Herbstkonzert erfreute sich eines sehr
 guten Besuches. Der Abend wurde von dem aus vorzüglichen
 Kräften gebildeten Streichorchester mit H. Reinhardts Marsch

„Gut deutsch“ eröffnet, dem G. Rossini's Overtüre zur Oper
 „Die Italienerin in Algier“ folgte. Beide Stücke wurden mit
 lebhaftem Beifall aufgenommen. Auf der Vortragsordnung standen
 weiters auch zwei gemischte Chöre u. zw. J. Kentwicks „Heinzelmän-
 nchen“ und Franz Schuberts „Der Lindenbaum“, welche
 beide sehr gut g. fielen. Von den Männerchören gaben besonders
 M. v. Weingerts „In Wald und Feld“ und J. Beschnitts
 „Ossian“ mit feiner Nuancierung vorgetragen, von dem Fleiße
 und der Tüchtigkeit der Sänger Zeugnis. Zu ersterer Chöre
 besorgte Fräulein Anna Hummelberger in trefflichster Weise
 die Klavierbegleitung, während Herr Chormeister Franz Loidl,
 der eine Tenorstimme von selten schöner Klangfarbe besitzt, das
 Tenorsolo mit zarter Empfindung sang. Auch das Soloquartett
 des Vereins, aus den Herren Franz Loidl, Franz Wimmer,
 Andreas Winter d. J. und Rudolf Falk bestehend, ließ sich
 hören und sang unter anderen H. Jüngsts „Klage“ mit warmer
 Hingabe. Das Streichorchester schloß mit dem Marsche „Hoch-
 und Deutschmeister“ von D. Ertl den prächtig verlaufenen
 Abend, der aufs neue bewies, daß die Liedertafel unter der aus-
 gezeichneten Leitung der beiden Chormeister Franz Loidl und
 Andreas Winter d. J. mit Begeisterung unser völkisches Kleinod,
 das deutsche Lied, hegt und pflegt. Den besten Dank dafür möge
 sie in dem zahlreichen Besuch erblicken, den ihre Veranstaltungen
 besonders in der letzten Zeit erzielten.

St. Peter i. d. Au, 23. Oktober. (Verhaftet.)
 Gestern nachmittags wurde die wegen Verbrechen der Verun-
 treuung vom k. k. Bezirksgerichte in Perg, N.-De., verfolgte
 Anna Frühwirth, Steinhauerstättin von Perg, geboren zu Lebing
 in Oberösterreich am 4. Juli 1876, von der k. k. Gendarmerie
 in Kematen im Hause Nr. 58 zu Prasttrum, Gemeinde Wiber-
 bach, ausgeforscht und in den Arrest des k. k. Bezirksgerichtes
 St. Peter in der Au eingeliefert. Ihr Komplize bei dem Ver-
 brechen, Franz Desler, wurde durch die k. k. Gendarmerie
 Haag, N.-De., schon am 20. d. abends dem hiesigen Gerichte
 eingeliefert.

St. Peter i. d. Au, 23. Oktober. (Kauferei.)
 Gestern gegen halb 6 Uhr abends gerieten die zwei Tagelöhner
 Anton Rudolf, geboren am 31. Mai 1873 zu Kremsstetten
 und zuständig nach Strengberg, und Simon Mazuku, geboren
 und zuständig zu Deutsch-Krönitz in Mähren am 8. Oktober
 1871, in Streit, welcher schließlich vor dem Gebäude des Vor-
 schuß- und Sparvereines im hiesigen Markte in eine Kauferei
 überging. Da mit dem Messer gearbeitet wurde, erlitten beide
 Verletzungen am Kopfe. Die Streitenden waren als Tagelöhner
 zu Groß-Stocken in Dorf St. Peter, vertrieben aber gestern
 mittags den Dienplatz und begaben sich in den Markt Sankt
 Peter. Hier zechten sie in verschiedenen Gasthäusern, wobei
 Mazuku ausschließlich die Zecher bezahlte. Als sie vollgetrunken
 waren und den Helweg antreten wollten, kamen sie zum Kaufe.
 Die Verletzungen sind nicht schwer. Mazuku wurde gleich am
 Latorie vom k. k. Gendarmerie-Wachmeister Hantschel des hiesigen
 Postens arretiert und dem hiesigen Bezirksgerichte eingeliefert,
 während Rudolf, der sich geflüchtet hatte, an seinem Arbeitsorte
 Groß-Stocken ebenfalls arretiert und eingeliefert wurde. Heute
 wurden diese zwei für ihre Heldentat vom k. k. Richter des
 Bezirksgerichtes St. Peter i. d. Au, Herrn Doktor Theodor
 Platschke, verurteilt und zwar Rudolf zu drei und Mazuku zu
 fünf Tagen strengen Arrest.

St. Peter i. d. Au, 25. Oktober. (Luftballon)
 Gestern nachmittags um drei Uhr hatte man das Vergnügen,
 einen Luftballon in zirka 800 Metern Höhe über unsere Gegend
 hinschweben zu sehen. Derselbe nahm die Richtung gegen Wien,
 doch konnte trotz Fernglas die Zahl der Insassen in der Gondel
 nicht bestimmt werden.

Blindenmarkt. (Verunglückt.) Donnerstag den
 21. Oktober hatte der siebzehnjährige Ochsenknecht Peter Ebling-
 er den Dreschlack nach einem anderen Hause zu schaffen und ging,
 wie gewohnt, vor den Ochsen. An einer etwas steilen Wegstelle
 kam der Wagen ins Rollen, Ebling er wurde niedergestoßen und
 der Wagenglied über die Brust. Ebling er erlitt derartige
 Verletzungen, daß er noch am selben Tage starb.

Wien, am 28. Oktober 1909. (Ein neues
 Touristenhaus in den niederösterreichischen
 Voralpen.) Der österreichische Gebirgsverein hat in
 seiner Vollversammlung am 27. Oktober beschlossen, auf
 dem Eisenstein nächst Türitz ein Unterkunfts-
 haus zu errichten. Der Eisenstein zählt zu den aussichtsreichsten
 Höhen der niederösterreichischen Voralpen und ist von Türitz
 auf bequemen Wegen in 2 1/2 bis 3 Stunden zu erreichen.
 Die Eisensteinhütte wird sich auf dem höchsten Punkte dieses
 Gipfels (1185 m) erheben und bewirtschaftet sein. Die Er-
 öffnung des Schutzhauses ist für den Sommer 1910 geplant.
 Da der Eisenstein sanft abfallende Gehänge aufweist, hat
 das neue Unterkunfts-
 haus auch für Skiläufer Bedeutung.
 Die Bauführung hat die Ortsgruppe Türitz des Gebirgs-
 vereines übernommen.

Aus Waidhofen.

**** Ernennungen.** Im November-
 Avancement wurden die beiden Herren k. u. k. Leutnants Fritz Wolke-
 storfer und Karl Moyses zu Oberleutnants ernannt.
**** Roseggerbauverein Waidhofen a. d. Ybbs
 und Umgebung.** Der hiesige Werbeauschuß für die Rosegger-
 stiftung des deutschen Schulvereines betrachtet es als angenehme
 Pflicht, allen denjenigen, welche zum Aufbau und zur Vollendung

unseres Roseggerbauvereines nach ihren Kräften bei-
 getragen haben, herzlichsten Dank zu sagen. In der Sparskaffe
 erliegen bar 1582 K, gezeichnet wurden 477 K, das ergibt
 die statliche Summe von 2059 K, wovon der Ueberschuß von
 59 K bereits wieder den Grundstock für einen weiteren Bau-
 stein bildet. — Unter einem wurde auch unser Bauverein bei
 der Hauptleitung des deutschen Schulvereines angemeldet.

**** Ins Land der Mitternachts-
 sonne.** Mehr als 300 Personen hatten sich am 16. Oktober, der Ein-
 ladung des Alpenvereines folge leistend, in der Turnhalle
 versammelt und lauschten mit gespanntem Interesse den
 schwungvollen Worten des Vortragenden, des Herrn Sekretärs
 des österr. Lloyd Erwin von Paska, schauten staunend
 die prächtigen Bilder aus dem Reiche der Mitternachts-
 sonne. Wohl jeder hatte schon Gelegenheit in dieser oder
 jener Zeitschrift Abbildungen von jenen in neuerer Zeit
 vielbesuchten Gegenden Europas zu sehen; jeder von uns
 hatte schon Aufsätze gelesen, die das Leben und Treiben
 jener nördlichen Welt schildern sollten. Aber einen richtigen
 Begriff von der Großartigkeit der Bodenformen, von der
 ernststen Majestät der nordischen Berge, von der unsagbaren
 Lieblichkeit und der bezaubernden Romantik jener versteck-
 testen, weltentlegensten norwegischen Ansiedlungen konnte
 man sich erst so recht beim Anblicke der Lichtbilder und
 aus den begeistertsten Worten des Vortragenden bilden. Tief
 bewegt, an ihrem innersten Nerv erregt und erwärmt,
 überließ sich die Seele des Zuhörers den Erinnerungen,
 die sie in dieser so genussreichen Stunde überkam; Er-
 innerungen an die große deutsche Helden- und Sagenzeit,
 an die Jugendzeit unseres edlen Volkes, dessen schönste
 Sagen und Märchen, dessen herrlichen Göttermysthen im
 Lande der Mitternachts-
 sonne geboren wurden. Wie dankes-
 wert ist doch in diesem unraustvollen Leben, das uns keine
 Zeit lassen will, am ewig frischen, ewig lebendigen Born
 der deutschen Sage neue Kraft zu trinken, wie dankenswert
 das Beginnen eines Mannes, der uns still bei der Hand
 nimmt und sachte mit unfühlbarem und doch so mächtigem
 Zwange, in das Zauberreich der Märe und Sage geleitet!
 Und war auch dies nicht der Hauptzweck seines Vortrages,
 so danke ich ihm diesen Erfolg doch vor jedem andern.
 Gewiß wurde auch im Herzen aller die Sehnsucht wach,
 die Mitternachts-
 sonne und ihr Wunderland in Wirklichkeit
 zu schauen. Und mancher verließ mit dem festen Entschlusse
 den Vortragsraum, einen nächsten Urlaub zu einer Nord-
 landsreise zu benützen. Es war eine schöne Stunde, die
 wir in erster Linie dem Oesterreichischen Lloyd und dem
 vortragenden Herrn Erwin von Paska, in zweiter dem
 hiesigen Alpenverein zu danken haben.

**** Unsere Krankenschwestern.** Wir erhalten von
 befreundeter Seite folgende Zuschrift, der wir mit umso größerem
 Vergnügen Raum geben, als es sich um einen Stand handelt,
 dessen erprießliche Tätigkeit bis nun in den breiten Schichten
 des Volkes oft zu wenig anerkannt und gewürdigt wurde. Wir
 meinen damit die auch hier in Waidhofen a. d. Ybbs ansässige
 Filiale der „Töchter des göttlichen Heilandes“ aus dem Mutter-
 hause Wien VII., Kaiserstraße 25. Unser Gewährsmann schreibt:
 Um das soziale Elend, das besonders infolge der jetzt herrschenden
 Teuerungsverhältnisse immer mehr und mehr überhand nimmt,
 zu beheben, haben sich eine große Anzahl von Vereinen, teils
 weltliche, teils religiöse, aber auch „gemischte“ gebildet, welche
 das ehrlche Bestreben haben, das christliche Wort „Charitas“
 in die praktische Tat umzusetzen. Diese Vereine stellen es sich
 zur Aufgabe, das menschliche Elend in seinen verschiedenartigen
 Erscheinungen zu bekämpfen und zu lindern und, den Wurzeln
 desselben nachgehend, die Gesellschaft zu regenerieren, damit
 diese durch eigene Kraft das physische und moralische Elend
 wirksamer zu bekämpfen und zu verhüten imstande sei. Unter
 diesen zahlreichen Vereinen und Kongregationen nimmt die weib-
 liche Kongregation der „Töchter des göttlichen Heilandes“ eine
 der ersten Stellen ein. Sie sind es besonders, welche sich die
 Betätigung der christlichen Charitas nach den verschiedensten
 Richtungen hin zur Aufgabe machen. Warum gerade die weib-
 lichen Kongregationen eine so überaus segensreiche und
 ausgedehnte Tätigkeit in der Uebung der christlichen Nächsten-
 liebe entfalten, liegt wohl in dem reich entwickelten Gefühlleben
 des weiblichen Geschlechtes, verbunden mit jener angeborenen
 Zartheit, wie sie insbesondere die Pflege der Kranken er-
 fordert. Und gerade von diesem Zweige der Charitas, die auch
 in unserer Stadt ein Heim aufgeschlagen hat, wollen wir
 sprechen. Ihr Hauptzweck ist die Fürsorge für Kranke und
 Leidende aller Art, ohne Unterschied der Nationalität und Kon-
 fession. Die hiesigen Schwestern, welche in der Hintergasse ein,
 wenn auch bescheidenes, so doch sehr freundliches und außer-
 ordentlich nett eingerichtetes Heim besitzen, sind in der Privat-
 krankerpflege, im städtischen Spital und im Armenhause be-
 schäftigt. Mit welcher Liebe und Selbstverleugnung diese Schwestern
 ihr Amt ausfüllen, kann nur der beurteilen, der ihrer Hilfe
 selbst bedurft oder sie in Betätigung ihres schweren, ver-
 antwortungsvollen Amtes zu beobachten Gelegenheit hatte. Arm
 oder reich macht bei ihnen ebensowenig Unterschied, wie jedwede
 Krankheit, mag sie noch so ansteckend und gefährlich sein; überall
 harren diese edlen Seelen mit einer Unermüdblichkeit und Selbst-
 verleugnung aus, die staunenswert ist. Jedes Wort, das die
 Schwester spricht, jeder Griff, den sie tut, atmet wahre, echte
 Nächstenliebe. Tag und Nacht ist ihre Tätigkeit dieselbe: auf-
 opfernd, liebevoll! Nicht zu selten werden an die Kranken-
 schwestern in schweren Krankheitsfällen Anforderungen gestellt,
 die das Maß menschlicher Kräfte weit überschreiten, und doch
 hört man nie von ihnen ein Wort der Klage oder des Unwillens.
 Und gerade darin liegt ihr großer Wert und ihre Unentbehrlich-
 keit. Eben, weil sie nicht des leidigen Mammons wegen schaffen
 und wirken und nicht selten ihre Gesundheit und ihr Leben auf
 dem Altare der Nächstenliebe opfern, sollte man ihrer Tätigkeit

mehr Achtung und Anerkennung zollen, als dies leider in unserer Zeit so wenig der Fall ist. Wenn diese weiblichen Samariter...

Theater. Das Ensemble Weidinger-Mathieu kann mit Stolz auf die letzten Theateraufführungen zurückblicken. Sowohl die Strauß'sche Operette „Flebermaus“...

Theaterabend. Der Arbeitergesangsverein „Fortschritt“ in Waidhofen a. d. Ybbs veranstaltet Samstag den 30. Oktober im Arbeiterheim einen Theaterabend...

Radfahrer-Kränzchen. Sonntag den 7. November 1909 veranstaltet der hiesige Arbeiter-Radfahrer-verein im Arbeiterheim ein Radfahrer-Kränzchen...

An Spenden zur Renovierung der oberen Buchenbergkapelle sind bis jetzt 389 K 90 h eingegangen. Weiters spendeten die Herren und Frauen E. Woydich 2 K, J. Skalla 1 K, Schanner 1 K, Ed. Pich 1 K, f. Schwenk 2 K...

Der erste Schnee. Am Dienstag den 26. Oktober fiel im Gebirge bereits der erste Schnee. Auch der Schnabelberg zeigte schon an der Schattenseite eine weiße Hülle...

Bezirkskrankenkasse St. Pölten. Im Monate September 1909 waren 2547 Mitglieder im Krankenstande, wovon 874 vom Vormonat übernommen wurden und 1673 zugewachsen sind...

Der rasche Witterungswechsel ist vielfach die Ursache von Erkältungen, an welchen Kinder und Erwachsene häufig leiden. Um schon vorhandene Erkältungen sicher zu bekämpfen, ist es ratsam, „Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup“ anzuwenden...

Unglücksfälle. Man verwendet daher das ohne störende Nebenwirkungen unmeßlich milde abführende Mittel, welches auch die Verdauung nicht alteriert, sondern dieselbe anregt und kräftigt, den Dr. Rosa's Balsam für den Magen aus der Apotheke des Dr. Fragner, k. k. Hoflieferanten in Prag...

nebst einem Vorstandsmitgliede, in Verhinderung des Obmannes der Obmannstellvertreter und ein Vorstandsmitglied ihre eighändige Unterschrift beisetzen. Ein Geschäftsanteil wird auf 200 K bestimmt. Der Anteil kann entweder auf einmal voll oder in 20 Monatsraten zu je 10 K eingezahlt werden...

Veteranenkorps Waidhofen, Zimmergewehr-schießen. Bei dem am 24. Oktober l. J. abgehaltenen ersten Übungsschießen erhielten:

Table with 2 columns: Name and Prize. Wahsel Karl das 1. Best mit 11 Teiler. Sulzbacher Anton 2. " " 14 " Brachtel Felix 3. " " 19 "

Die 1. Kreisprämie, Wahsel Karl mit 65 Einheiten. Das erste Kranz findet am Sonntag den 31. Oktober l. J. von 1 Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends statt.

Schießresultate der Feuerschützen-gesellschaft. 24. Kranzschießen am 23. Oktober 1909.

Table with 2 columns: Rank and Name. 1. Treffschußbest Herr J. Blamofser mit 28 Teilern. 2. " " B. Erdina sen. " 163 " 3. " " A. Zeitlinger " 172 " 4. " " D. Thurnwald " 212 "

Table with 2 columns: Rank and Name. In der I. Gruppe Herr J. Rudnka mit 37 Kreisen. " " II. " " J. Brem " 33 " " " III. " " A. Zehetmayer " 25 "

Der erste Schnee. Am Dienstag den 26. Oktober fiel im Gebirge bereits der erste Schnee. Auch der Schnabelberg zeigte schon an der Schattenseite eine weiße Hülle. Mittwoch nachts herrschte heftiger Frost...

Bezirkskrankenkasse St. Pölten. Im Monate September 1909 waren 2547 Mitglieder im Krankenstande, wovon 874 vom Vormonat übernommen wurden und 1673 zugewachsen sind. Davon sind 1296 Mitglieder genesen und 15 gestorben...

Der rasche Witterungswechsel ist vielfach die Ursache von Erkältungen, an welchen Kinder und Erwachsene häufig leiden. Um schon vorhandene Erkältungen sicher zu bekämpfen, ist es ratsam, „Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup“ anzuwenden. Der Wert des Bruststumpes ist seit Jahrzehnten von hervorragenden Ärzten und Professoren anerkannt...

Unglücksfälle. Man verwendet daher das ohne störende Nebenwirkungen unmeßlich milde abführende Mittel, welches auch die Verdauung nicht alteriert, sondern dieselbe anregt und kräftigt, den Dr. Rosa's Balsam für den Magen aus der Apotheke des Dr. Fragner, k. k. Hoflieferanten in Prag. Gehältlich auch in den hiesigen Apotheken. - siehe Inserat.

Das I. Adressbuch mit Kalender pro 1910 ist erschienen und in A. v. Hennebergs Buchdruckerei um 60 Heller per Exemplar zu haben.

Vom Bäckertisch.

„Der Stein der Weisen“. Das uns zugekommene, sehr reichhaltige 21. Heft der beliebten populär-wissenschaftlichen Revue enthält die nachstehenden Abhandlungen und kürzeren Mitteilungen...

Wünschelrute, mit 1 Abbildung. - Die Perleiden 1909. - Die photographische Himmelskarte. - Photographische Sternschnuppenaufnahmen im Ballon. - Die Flugmaschinen, mit 14 Abbildungen. - Zimmerlebende Blumen. - Welches Licht greift die Augen am wenigsten an? Praktische Stoffunterscheidung mittels farbiger Gläser. - Künstliche Blumen. - Leuchtendes Papier. Als Sonderbeilage in Buchform: Naturwissenschaftliche Taschenbibliothek: 3. Bändchen, Die Photographie im Dienste wissenschaftlicher Forschung, von Prof. Dr. Kurt Schmidt (7. und 8. Bogen), mit vielen interessanten Abbildungen. - „Der Stein der Weisen“ (A. Hartlebens Verlag, Wien und Leipzig) erscheint halbjährlich, jedes Heft 36 Groschen (mit 30 bis 40 Abbildungen) umfassend, zum Preise von 60 Hellern Probehefte in jeder Buchhandlung.

Vor wenigen Wochen erreichten Nachrichten von neuen Mosaikfunden, welche man in der Basilika von Aquileja gemacht hat, in wissenschaftlichen Kreisen bedeutendes Interesse. In dem eben zur Ausgabe gelangten 4. Hefte von „Oesterreichs Illustrierte Zeitung“ sind nun diese hochinteressanten Funde in vorzüglichen Reproduktionen zum erstenmal veröffentlicht. Das Interesse, welches man den aufsergewöhnlich großen Mosaiken entgegenbringt, wird noch durch den Umstand vergrößert, daß sich die maßgebenden Gelehrten in Bezug auf das Alter der Mosaiken noch keineswegs im klaren sind. Als stets hochaktuelle Wochen-schrift bringt die Nummer 4 des beliebten Familienblattes natürlich unter anderem auch das Porträt des in so summiertlicher Weise hingeworfenes spanischer Revolutionärs Ferrer, sowie Bilder vom Wiener Aufstieg der „Kameraden“ - kurz: etwas für jedermann. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 5 Kronen. Probehefte gratis und franko durch den Verlag, Wien VI., Barnabiten-gasse 7 und 7a.

Aus der neuesten Nummer des „Gucksteins“, der von Paul Keller im Rose-Verlag, Berlin SW. 48, herausgegebenen buntillustrierten Zeitschrift für Humor, Kunst und Leben (Abonnementpreis vierteljährlich K 2.40, Administration in Wien I., Seilerstätte 5, R. Lehner & Sohn) entnehmen wir folgenden Beitrag:

Der Schornsteinfeger bei Zeppelein. Eine wahre Geschichte. In den Tagen, als die württembergischen Landtagsabgeordneten zu Graf Zeppelein geladen waren, traf gerade ein biederer Schornsteinfegermeister aus Schlesiern, der eine Sommerreise gemacht hatte, in Manzell ein. Er legte ein besseres Gewand an, da er sich im Bereiche des berühmten Grafen befand, und begab sich auf den Bahnhof, wo er forsch und munter in den Wartsaal 1. Klasse eintrat. Züge kommen an, auf dem Perron sammeln sich eine Menge Herren, und plötzlich erscheint Graf Zeppelein. Er heißt die Herren Abgeordneten herzlich willkommen und fordert sie auf, mit ihm nach der großen Württemberghalle zu kommen, wo er selbst die Führung übernehmen werde. Das Schornsteinfegerlein hört die Einladung und denkt bei sich: dem Manne kann geholfen werden, marschiert also mit den Abgeordneten munter drauf los. Unterwegs tritt ein Mitglied der liberalen Partei an ihn heran und sagt: „Das ist heute ä Hauptpöste, wasch?“ Der Schlesierr hat nicht ein Wort verstanden. Er zuckt die Achseln. Der andere redet in seinem freundlichen Schwabendialekt weiter auf ihn ein. Der Schlesierr zuckt die Achseln und schüttelt den Kopf. Da kommt ein Parteifollege an den Sprecher heran und sagt: „Laß ihn, es ist gewiß ä Schwarzer!“

Sapperment, wie der Schornsteinfeger von einem „Schwarzer“ hört, glaubt er sich durchschaut und guckt sich um, ob es nicht möglich sei, ungesehen zu verduften.

Aber sie sind schon an der Halle. Das Schornsteinfegerlein sagt wieder Mut, postiert sich immer recht in die Nähe des Grafen Zeppelein, hört dessen Erklärungen mit Remerziere an und wird auch mit ihm und den Abgeordneten photographiert. Zum Schluß sagt Zeppelein: Se. Majestät der König lasse die ganze Gesellschaft zu einer Erfrischung ins Schloß laden. „Um“, denkt der Schornsteinfeger, „es wäre gegen alle Lebensart, eine so freundliche Einladung abzuschlagen“, und begibt sich also mit nach dem königlichen Schloß, allwo Se. Majestät der König die durch das Vertrauen seines geliebten württembergischen Volkes erwählten Männer teufelsg und herzlich begrüßt. Dem schlesischen Schornsteinfeger kommen über so viel Güte die Tränen in die Augen. Er fühlt sich außerordentlich wohl und gehoben. Nur sprechen mag er nicht. Er fürchtet, sein ober schlesierr Dialekt möchte hart klingen in diesen württembergischen Ohren. Dafür ist und winkt er für sieben Mann. Da aber - als er an einer der schwerbeladenen Tische gerade mit Kunstfertigkeit einen feinen Likör „pfeifen“ will, kommt ein Herr an ihn heran, tippt ihn auf die Schulter, steht ihm scharf ins Gesicht und sagt leise: „Sie sind wohl ein blinder Passagier?“ Der Schornsteinfeger erschrickt derart, daß er sich mit dem Likör die Nase begießt, aber der andere blinzelt ihm beruhigend zu und tuschelt im schönsten Berlinerisch: „Ja nämlich auch!“

Aus aller Welt.

Schillers 150. Geburtstag. Anlässlich der Feier von Friedrich Schillers 150. Geburtstag veranstaltet die Wiener deutsch-nationale Studentenschaft am Vorabend, das ist am 9. November, einen großen Fackelzug vor dem Schiller-Denkmal. Die Chargierten der Korporationen werden hierbei in voller Wäsche erscheinen. In der Samstag stattgefundenen allgemeinen Vertreterversammlung der deutschen Studentenschaft wurde für die Vorarbeiten zu dieser Festveranstaltung ein Ausschuss gewählt, der die entsprechenden Dispositionen treffen wird.

Mißhandlung österreichisch-ungarischer Untertanen in Serbien. Der Mikrowipol „Srvateki Branik“ meldet aus Kralac: Der Waldmanipulant des Herrn Lois Jager, Alois Mesar, wurde vor drei Monaten in Saboc, trotzdem er mit Pässen und Dokumenten versehen war, verhaftet, und wird seither in den dortigen Kasematten festgehalten, ohne daß man wüßte, wessen er beschuldigt erscheint. Mesar wird im Gefängnis aufs ärgste mißhandelt, man läßt ihn hungern und zitiert ihn nicht zum Verhör. Das zitierte Blatt sagt, ähnliche Fälle stehen in Serbien auf der Tagesordnung; es sei wahrhaftig zum Staunen, daß die Großmacht Oesterreich-Ungarn derlei ruhig geschehen läßt.

Eine „Marmorgrube auf dem Meeresgrunde“. In der letzten Sitzung der Pariser Akademie der Inschriften hat soeben der Direktor der tunesischen Altertümer Merlin den ersten genauen Bericht abgestattet über die glücklichen, überraschenden Erfolge, die die im Mai und Juni dieses Jahres durchgeführten Taucherarbeiten bei Mahdia gekrönt haben. In der Meerestiefe von nahezu 40 Metern wurden vor zwei Jahren an der Ostküste von Tunis die halbversandeten Überreste eines alten Seeschiffes gefunden, das mit einer reichen Ladung griechischen Baumaterials und griechischer Kunstgegenstände hier gescheitert war. Die Entdeckung erregte seinerzeit lebhaftes Aufsehen; mit Hilfe mehrfacher Subventionen wurde die Erforschung und Bergung der Altertümer organisiert und in diesem Jahre durch Taucher begonnen. Ein reicher Schatz von Inschriften, Marmor- und Bronzefundgegenständen und altgriechischen Handwerksgeräten war die reichliche Frucht der mühevollen Arbeit. Als erstes Stück wurde aus dieser unterseischen

Marmorgrube eine große Säule aus weißem Marmor mit schöner mattgrauer Aderung geborgen; sie hat eine Länge von 3 95 Metern. Die Taucher konnten das Vorhandensein von noch zu sechzig dieser Säulen feststellen, deren Vergütung voraussichtlich im kommenden Jahre durchgeführt wird. Unter den gehobenen Schätzen ragen eine Reihe schön gearbeiteter jonischer Kapitäl hervor, die altgriechische Inschriften tragen; sodann zahlreiche Vasen, weitbauchige Vasen und mannigfache keramische Arbeiten. Aber die Ausbeute war damit noch nicht erschöpft. Die Taucher brachten eine sehr schöne, kaum beschädigte Statue des Gros Androgynne aus den Tiefen, die den Gott im raschen Laufe darstellt, in der emporgestreckten Linken eine Fackel; die Statue ist als Lampe gearbeitet. Zahlreiche antike Möbelfragmente werden die Möglichkeiten geben, Sitzgelegenheiten und Ruhebetten zu rekonstruieren. Man fand außerdem die Statuette eines tanzenden Amors und eine zweite Statuette, die einen Schauspieler mit härtiger Maske vorstellt. Sie zeigen, wie noch mehrere andere aufgefundenen kleine Bronzestatuetten, sehr feine Arbeit und prächtige Ziselierung. Eines der schönsten Stücke ist ein marmorner Frauenkopf von herrlicher Kraft des Ausdrucks, der sich den schönsten erhaltenen Kunstwerken des Altertums würdig an die Seite stellen kann. Unter anderem wurde dann noch ein großer Anker aus Blei geborgen, kleine Säulen, und eine Reihe von Platten mit Textinschriften, die die Möglichkeit bieten, die Herkunft und das Alter der wiederaufgefundenen Schätze mit ziemlicher Sicherheit zu bestimmen. Nach der Ansicht Merlins hat das Schiff in Attika seine Ladung aufgenommen; der Schiffbruch ereignete sich gegen Ende des Jahrhunderts vor Christi Geburt.

Verhaftung eines Mediums. Ein bekanntes Medium, die Ehefrau Anna des Magnetiseurs und Masseurs Paul Abend in Berlin, wurde Samstag abends erklart und verhaftet. Frau Abend ist in Spiritistenkreisen sehr angesehen. Sie hatte täglich, Donnerstag ausgenommen, abends Empfangszeit. Samstag um 7 Uhr veranstaltete sie wieder eine Sitzung, an der etwa 20 Personen teilnahmen, meist Frauen. Die Sitzung war nur für einen engeren Kreis bestimmt, trotzdem gelang es dem Polizeikommissar Kronhard, Zutritt zu erlangen. Er verfolgte wohl mit dem größten Interesse die Vorgänge und griff blitzschnell ein, als das Medium sich in einen Geist verwandelt hatte, um Mitteilungen aus der Geisteswelt zu machen. Ein leuchtender Schleier, den das Medium bisher vorgehalten hatte, genügte, um mit einigem Hofuspopus und entsprechender Verdunkelung und Wiederbeleuchtung etwas den Besessenen vorzutauschen. Frau Abend gestand, daß sie an Abenden hin und wieder den Schleier benutzt habe, wenn der Geist nicht kommen wollte. Das Ehepaar wurde wegen fortgesetzten Betruges verhaftet.

Der Einbrecher als Gatte. Eine merkwürdige Geschichte aus dem chinesischen Leben erzählt Sir Henry Blake in einem neuen Buche, in dem er die Sitten und Gewohnheiten des Volks in den Reiche der Mitte in scharf umrissenen Bildern wiederzugeben sucht. Es ist bekannt, daß nach chinesischem Brauch Braut und Bräutigam einander fremd bleiben bis zu dem Augenblick, in dem die Ehe geschlossen ist. „Ein Sohn und eine Tochter aus zwei reichen Familien wurden verheiratet. Nach Schluß der Zeremonien am ersten Abend zogen sich Braut und Bräutigam in ihre Gemächer zurück. Kaum waren sie allein, als sie über sich ein Geräusch hörten; der Bräutigam erhob sich, legte sein rotes Bräutigamsgewand wieder um und zündete eine Kerze an, um in das obere Stockwerk hinaufzusteigen. Dort fand er einen Einbrecher, der sich, als er sich entdeckt sah, auf ihn stürzte und nach kurzem Kampfe den Bräutigam mit einem Dolche niederstieß. Darauf legte er das Bräutigamsgewand an, nahm die Kerze in die Hand und ging verwegend hinab in das Gemach, wo die junge Frau auf die Rückkehr des Gatten wartete. Da chinesische Bräute ihre künftigen Schwäger vor der Hochzeit nicht sehen, bemerkte die junge Frau in ihrer Erregung nicht, daß der zurückkehrende Mann nicht ihr eben angeheirateter Gatte war, und erzählte ihr, er hätte eben einen Räuber gefunden, der in das Haus gedrungen, bei seinem Erscheinen aber entflohen wäre; er fügte hinzu, da Räuber in der Nähe wären, so täte die Frau besser, ihre Juwelen ihm zu übergeben, er wolle sie in die Wohnung seines Vaters tragen. Die Frau tat so und übergab ihm ihren Schmuck, der mehrere Tausend Taels Wert hatte. See'enruhig ging der Räuber damit fort und — kam nicht wieder. Später wurde der Schuldige jedoch entdeckt, durch grausame Tortur zum Geständnis gezwungen und dann hingerichtet.“

Seltene Steuern. Auch der Staatsschatz des reichen Englands hat Zeiten der Not und Sorge gekannt und in den Köpfen der Schatzkanzler entstanden wunderliche Steuerpläne, mit denen die britischen Staatsbürger wenig einverstanden waren. Eine der seltsamsten und meist gehaßten Steuern, so erzählt eine englische Zeitschrift, war die Geburtssteuer, die nach der Revolution gegen Jakob II. eingeführt wurde. Nach Stand und Vermögen war die Steuer sorgsam gestaffelt; wenn z. B. eine Herzogin ihren Gatten mit einem Kinde beschenkte, so mußte der Vater bei der Staatskasse über dieses Glück mit 600 Mark quittieren. Selbst die ärmsten Klassen blieben nicht verschont; wenn die kleine Arbeiterfamilie Familienzuwachs erhielt, so meldete sich der Fiskus und beanspruchte zwei Schilling. Aber der Zorn und die Entrüstung gegen diese Steuer war im Lande so groß, daß sie nach kurzer Zeit wieder abgeschafft werden mußte. Um den Einnahmeausfall zu decken, versuchte man sein Glück mit einer Junggesellensteuer. Herzoge, Bischöfe und hochgestellte Persönlichkeiten entrichteten hohe Summen für die Freuden des Zölibats; gar 250 Mark im Jahre. Die Steuer, die 1695 zuerst erhoben wurde, wurde 11 Jahre später wieder abgeschafft. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts gab es im glücklichen England kaum etwas, das nicht in irgend einer Weise besteuert war, vom Myrtentranz der Braut bis zu den Nägeln des Sarges. „Der sterbende Engländer,“ so sagte Sydney

Smith satirisch, „trinkt eine mit 7% versteuerte Medizin aus einem mit 15% versteuerten Köffel, legt sich zurück auf sein Bett, das mit 22% versteuert ist und haucht sein Leben aus in den Armen eines Doctors, der 2000 Mark für das Privilegium bezahlt hat, um den Engländer sterben zu lassen.“ Sogar Licht und Luft wurden Gegenstand der Besteuerung. Bei allen Häusern, ausgenommen in den allerärmsten Vierteln, wurden regelmäßig sogenannte „Fenstersteuern“ erhoben, die je nach Anzahl der Fenster an einem Hause zwischen 6 Mark und 1850 Mark schwankte. Für das Volk bedeutete diese Steuer auf das Tageslicht eine empfindliche Bedrückung, aber 155 Jahre lang blieb die Steuer in Kraft, bis sie endlich 1851 unter dem einstimmigen Jubel der Nation beseitigt wurde. Viele Hausbesitzer hatten vorher ihre Fenster vernagelt und vermauert, um der harten Steuer zu entgehen. Bis 1853 bestand auch eine Inseratensteuer, die in England 1 1/2, in Irland 1 Schilling betrug. Besonders das Zeitungsgewerbe wurde schwer belastet, für jedes verkaufte Zeitungsexemplar mußte eine Steuer von 8 Pfennig pro Hauptblatt bezahlt werden; hatte die Zeitung aber gar Beilagen und Beiblätter, dann mußte jedes weitere Blatt mit 4 Pfennig versteuert werden. Erst 1855 hörte dies auf. In den 70er Jahren tauchte dann das Projekt einer Zündholzsteuer auf. Aber das Volk remonstrierte, vor dem Parlament wurden große Kundgebungen gegen diese Belastung des kleinen Mannes veranstaltet, die so imposant verliefen, daß die Volksvertreter die Steuer ablehnten. Robert Lowe war von der Annahme der Steuer so überzeugt gewesen, daß er die Steuermarken bereits hatte herstellen lassen, eine Art Briefmarke für jede Schachtel mit dem charakteristischen Motto: „Aus dem Lichte ein Profitchen.“

Europäische Tiere in Australien. Wenn die Europäer ein fernes Land besiedeln, so nehmen sie stets, teils mit, teils ohne Absicht, auch einige Tiere ihrer Heimat mit. Namentlich in Australien hat sich eine ganz ansehnliche europäische Tierwelt zusammengefunden, der sich aber nicht gerade viel gutes nachsagen läßt. Was die Kaninchen in dem Erdteil der Südsee angerichtet haben, ist weltbekannt; sie gehören dort zu den allerschlimmsten Landplagen, die auf den Feldern größere Verwüstungen verursachen als bei uns Mäuse und Ratten, Maulwürfe und Engerlinge zusammengekommen. Merkwürdig ist es in Australien mit dem Fuchs ergangen. Die Nimrods wollten sich durchaus auch fern von der Heimat mit Fuchsjagden vergnügen und ließen sich daher eine Anzahl von Füchsen nach Australien kommen. Diese haben sich nun ihren Jägern derart überlegen gezeigt, daß sie jetzt in gewaltiger Zahl auftreten und einen sehr empfindlichen Tribut von den Schafherden erheben. Reichlich ebenso unbeliebt hat sich die Krage gemacht, die wie gewöhnlich, wild geworden ist, im Hause kaum gelitten werden kann und sich vorzugsweise mit der Ermordung von Vögeln beschäftigt. Daß sie gelegentlich auch einem Kaninchen den Garaus macht, kann ihre vielen Sünden nicht aufwiegen. Am allerschlimmsten sieht es aber mit den Ratten, die sicher nicht zu den absichtlich eingeführten Tieren gehören. Außer dem Schaden, den sie in den Behausungen und auf den Feldern anrichten, haben sie sich auch in Australien als die Vermittler der Beulenpest bewährt, und ohne sie wäre wahrscheinlich nicht ein einziger Pissfall dort vorgekommen. Als erfreuliche Lichtseite gegenüber diesen Schattensbildern sind allein die Vögel zu nennen: Spatz, Sperling, Finken und Drosseln, die den Europäern nach Australien gefolgt sind und sich dort gleichfalls eine neue Heimat geschaffen haben. Aber auch ihr Gewissen ist nicht rein, denn einmal fressen sie viele Körner und Früchte, und zweitens verdrängen sie die schöne und wertvolle einheimische Vogelwelt.

Hagenbeds größte Raubtier-Dressur-Schau in Wien. (Im Zirkus Busch, k. k. Prater.) Ein Extrazug brachte Hagenbeds größte Raubtier-Dressur-Schau der Erde nach Wien und ein großer Wagenpark, eine kleine Stadt für sich, breitet sich für einige Wochen im Gebäude des Zirkus Busch im k. k. Prater aus. Moderne Raubtier-Dressuren, die vollständig mit der „wilden“ Dressur brechen und nur die „zahme“ Dressur zur Anwendung bringen, die auf das Studium des Charakters der Tiere den Hauptwert legt, sind eine Originalität Wilhelm Hagenbeds, dem man in Fachkreisen den schmeichelhaften Namen „König der Dressure“ beilegte. Durch die Dressurmethode ist es Hagenbed gelungen, unter der Tierwelt wieder paradisiische Zustände zu schaffen, indem er in großen Manegen Eisenkäfigen Löwen, Tiger, Bären, Pferde, Hunde, Steinböcke etc. zugleich zu gemeinsamer Arbeit zwingt, eine Dressur, wie sie nur Wilhelm Hagenbed zu zeigen ist. Wie in anderen Städten, so bildet Wilhelm Hagenbeds Raubtier-Dressur-Schau auch in Wien das Tagesgespräch. Die Vorstellungen von Hagenbeds größter Raubtier-Dressur-Schau finden täglich um 8 Uhr abends statt. Am 30. und 31. Oktober, dann am 1., 2. und 3. November, sowie an jedem Samstag, Sonntag und Mittwoch finden auch um 4 Uhr Nachmittags-Vorstellungen mit vollständigem Abendprogramm statt. In allen Nachmittags-Vorstellungen zahlen Kinder unter 12 Jahren und Militär vom Feldwebel abwärts auf allen Plätzen bloß halbe Preise. Der Besuch der Hagenbed-Schau kann jedermann ganz besonders empfohlen werden.

Das schnellste Volk der Erde. Von allen Völkern der Erde ist das schnellste, nach dem „Journal des Débats“, der Stamm der Seri-Indianer, die in der Nähe des Golfs von Kalifornien leben. Es sind im ganzen kaum vierhundert Seelen, und der Stamm dürfte in nicht zu ferne Zeit ausgestorben sein. Männer, Frauen und Kinder sind von einer Geschwindigkeit, die ihresgleichen sucht. Pfeile, Bogen und andere Wurfgeschosse gelten als vollständig unnötig, und die Seri sprechen von anderen Indianern, die sich auf der Jagd solcher Hilfsmittel bedienen, verächtlich und geringschätzig. Frauen und

Kinder fangen die Hasen mit den Händen, indem sie mit ihnen um die Weite laufen. Das sind aber nur Kinderspiele im Vergleich zu dem, was die Männer leisten können. Diese verfolgen die Hirsche und die wilden Stiere, packen sie bei den Geweihen und bei den Hörnern und führen sie zu den Höhlen des Stammes, als wenn es sich um ein unschuldiges Lämmchen handelte. Das schnellste Rennpferd könne es nicht mit dem Seri aufnehmen, da sie einfach nicht zu überholen sind, wenn sie laufen. Professor Mac Gee, der lange Zeit unter den merkwürdigen Rothäuten gelebt hat, wohnte oft einem ihrer Lieblingsspiele, dem Wettlauf zwischen einem schnellfüßigen Rosse und einem Manne, bei. Ein Pferd wird in einer kreisrunden Rennbahn zu rasendem Laufe angetrieben; wenn es dann in wildem Galopp durch die Bahn saust, öffnet man ihm eine Schranke, so daß es in die Ebene hinausstürmt. Der Mann, der zum Wettlauf angetreten ist, verfolgt es und braucht kaum hundert Meter zurückzulegen, um es einzuholen; nach weiteren fünfzig Metern sikt er auf dem Rücken des Pferdes, faßt mit einer Hand in die dicke Mähne und hält mit der anderen dem Renner die Nase zu. Das arme Tier kann nicht mehr atmen und wirft sich auf die Erde. In diesem Augenblick stürzt sich der ganze Stamm auf das Pferd, schlägt ihm mit scharfen Messern den Leib auf, verschlingt die dampfenden Eingeweide und frist dann das Fleisch. Wenn diese widerliche Szene vorüber ist, zerren die Knaben die Knochen und das Fell des Pferdes durch die ganze Ebene bis zu den Höhlen des Dorfes.

Die Serviette. Der zivilisierte Mensch ist bekanntlich einbandagiert in sogenannte Anstandsregeln. Sie übertreffen an Zahl und Kniffigkeit die vielen Paragraphen des Straf- und Bürgerlichen Gesetzbuches. Ein ausgezeichnetes Gedächtnis ist erforderlich, sie alle zu behalten, und ein großes Maß von Geistesgegenwart, sie im rechten Moment zu beachten. Unter ihrem Zwange ist man jedoch bisweilen geneigt, mit Faust zu rufen: „Es möchte kein Hund so länger leben!“ Nimmst du als Gast an festlich geschmückter Tafel ein leckeres Diner ein, gleich kommt der Anstand, um dir den Genuß zu vergällen. Er mutet dir zu, selbst das härteste Brot zu brechen und nicht zu schneiden, die heißste Suppe a tempo mit den anderen Gästen herunterzulöffeln, die zähesten Hühner- und Fasanenflügel gleich einem Jongleur nur mit dem Messer zu behandeln und die Gräten des Fisches lieber heroisch herunterzuschlucken, als sie mit den Fingern auf den Teller zu legen. Sogar beim Benutzen der Serviette tritt er als kategorischer Imperativ an dich heran. Bindest du die Serviette um den Hals, ziehst du sie durchs Knopfloch, steckst du sie zwischen Hals und Krage oder — horrible dicta — zwischen Faltenhemd und Weste, so ist der Anstand aufs schwerste verletzt. In den Augen aller Nachbarn und Nachbarinnen flackert deutlich der Weheruf: „Schauerlich in jedem Falle!“ Man lispelt spöttisch von Barbierhube und Eisenfeln, flüstert von Taktlosigkeit und Tölpelhaftigkeit und hält dich für fähig, die Serviette sogar als Schnupftuch zu benutzen. Solche spitzzüngige ästhetische Seelen in ihrem heiligsten Empfinden für den Anstand zu kränken, ist nicht rasm. Also merke dir: Nachdem du die Serviette mit höchster Grazie vom Teller genommen und entfaltet hast, gebietet es dir der Anstand, sie mit ebenderselben Grazie über deine Knie zu breiten. Ja, einzig und allein über die Knie! Siehe, das ist der wahre Anstand! Und so du anders verfährt, weil es dir vielleicht praktischer erscheint, statt der Knie Faltenhemd, Weste und Rock zu schützen, so bist du ein Mensch ohne Anstand, was so viel heißt, daß du nicht wert bist, zur wirklich feinen Gesellschaft gerechnet zu werden.

Die beste, gründlichste Waschmethode, welche bei geringer Mühe die besten Resultate liefert. Das Einweichen der Wäsche: In das Einweichwasser (nur so viel nehmen, daß gerade die ganze Wäsche bedeckt ist!) gibt man soviel „Waschetrakt Frauenlob“, daß es beim Umrühren stark schäumt. Das Herauswaschen am nächsten Morgen erfolgt am besten im Einweichwasser mit „Schichtseife“. Vor dem Kochen wird die Wäsche zunächst in heißem, dann in kaltem Wasser gut geschweift. Dem Kochwasser setzt man zweckmäßig etwas „Schichtseife“ oder „Waschetrakt Frauenlob“ zu. Sehr wichtig ist dann noch ein sorgfältiges und mehrmaliges Schweißen in reichlichem Wasser, bis alle von der Schichtseife gelösten Schmutzteile entfernt sind und das Schweißwasser ganz rein bleibt.

Nachklänge zur Grazer Herbstmesse. Die Messe brachte heuer zwei Ueberraschungen: Das Rennerische Luftschiff und den Maggi-Pavillon. So verschieden diese Dinge sein mochten, in ihrer Zweckbestimmung hatten sie eines gemein: Beide sollten uns mit den Errungenschaften unserer Zeit bekannt machen. Das Luftschiff zeigte, wie man den Lufstozean durchfurcht, im Maggi-Pavillon gewannen wir die Ueberzeugung, daß es heutzutage möglich ist, sich jederzeit und augenblicklich eine feine Rindsuppe, bekanntlich nicht das letzte Ding im Leben, zu verschaffen. Der Maggi-Pavillon war immer besetzt. Jedermann fand die dargereichte Probe der aus Maggis Würfeln bereiteten Suppe tadellos.

Die Defen- und Sparherdefabrik von Rudolf Geburth, k. u. k. Hoflieferant, Wien VII., Kaiserstraße 71, welche seit ihrem Bestehen (1862) alle in der Heizbranche gemachten Erfahrungen zu steten Verbesserungen ausnützte, wozu auch die bisher unerreicht gewesene rauchfreie Verbrennung gehört, arbeitet seit Jahrzehnten mit eigener Eisengießerei und Emaillieranstalt und ist als Spezialität die Erzeugung von feinen emaillierten Defen in allen Farben, schönster Ausstattung hervorzuheben, in welcher sie unübertroffen dasteht und zu den ersten und ältesten Fabriken dieser Branche in der österr.-ung. Monarchie gezählt wird. Preislisten und Prospekte werden gratis und franco auf Verlangen versendet.

Nachtrag.

** Privatbeamtenversammlung. Ueber Einladung des „Reichsverein der Privatbeamten Oesterreichs“ findet Samstag den 6. November l. J. im Hotel In Führ in Waidhofen a. d. Pöbbs um 8 Uhr abends eine Privatbeamtenversammlung statt mit folgender Tagesordnung: 1. Die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der Privatbeamten. 2. Pensionsinstitut und Ersatzinstitute. 3. Die Angriffe gegen die Pensionsanstalt und die Erfolge der Beamtenvertreter. 4. Standesfragen. Alle Privatbeamten in Waidhofen und Umgebung werden dringendst ersucht, dieser wichtigen Tagung bestimmt beiwohnen zu wollen.

Finanzieller Wochenbericht.

Die übertriebenen Besorgnisse, welche an die Diskont-Erhöhungen der Bank von England und der Deutschen Reichsbank geknüpft wurden, haben sich als unberechtigt dargestellt. Soweit es sich bei dem Vorgehen der Bank von England um eine Sicherungsmaßregel gegen allzustarke amerikanische Ansprüche gehandelt hat, ist der angestrebte Zweck vollkommen erreicht worden und dadurch wurde auch eine ruhige und befonnene Beurteilung der Chancen des Geldmarktes ermöglicht. Man hält die aufsteigende Bewegung des Zinsfußes vorläufig für abgeschlossen. Für den Wiener Platz ist dies darum von besonderem Werte, weil dadurch die Gefahr einer Zinsfußerhöhung seitens der Oesterreich-ungarischen Bank vorläufig beseitigt erscheint und weil auch der Effektenmarkt in die Lage versetzt wird, die vorhandenen günstigen Umstände vollständig in Rechnung zu stellen und auf sich wirken zu lassen.

In erster Linie kommt dies natürlich dem Renten- und Anlagemarkte zugute, der ja in Epochen teurer Geldes ungünstig beeinflusst wird. Das Festhalten der Oesterreich-ungarischen Bank am 4%igen Zinsfuß hat ein stärkeres Interesse für festverzinsliche Papiere wachgerufen. Wie stark dieses Interesse ist, das zeigt der außerordentliche Erfolg der Subskription auf die 4 1/2%igen bulgarischen Nationalbankpfandbriefe, welche auf Grund des von der Verkehrsbank abgeschlossenen Anleihevertrages zur Emission gelangten.

Über nicht nur die günstigere Gestaltung des Geldmarktes, sondern auch die zuverlässigeren Berichte aus New-York haben wesentlich dazu beigetragen, die Stimmung der Effektenmärkte zu heben und den Verkehr wieder recht lebhaft zu gestalten. Wie schon in unserem letzten Berichte erwähnt wurde, finden die Aktien der Banken erhöhte Aufmerksamkeit. Das günstige Ergebnis der Subskription auf die bulgarischen Bankpfandbriefe hat eine Kurssteigerung der Verkehrsbank-Aktien zur Folge gehabt.

Bekäuferin

gesucht für Milchdepot von Gut Claryhof. 1200 0-1

Ein nett möbliertes Zimmer

mit schöner Aussicht, in staubfreier Lage, ist zu vermieten. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 1199 0-1

Zu verkaufen

Steirerwagen mit Landgeleise, als Milchwagen und dergleichen verwendbar, bei Johann Ulrichter, Schmiedemeister in Gstadt. 1.01 0 1

In Amstetten, Hauptplatz Nr. 40 am besten Posten, ist ein eingerichtetes, schönes

Geschäftsbaus

sehr preiswürdig zu verkaufen.

Daselbe ist für jedes Geschäft geeignet, besonders aber für Spezerei-, Möbelhandlung, Herren- und Damenkonfektion zc. zc. Nähere Auskunft bei Leopold Sommer, Amstetten. 1162 3-3

Nur noch kurze Zeit! WIEN Zirkus Busch k. k. Prater. Telephon 17.272. Telephon 17.272.

Wilhelm Hagenbeck's grösste Raubtier-Dressur-Schau der Erde.

- 300 Tiere! Die bedeutendsten Dompteure der Gegenwart! Erstklassige Artisten, Clowns und Auguste!

Samstag, 30 Oktober, Sonntag, 31. Oktober, Montag, 1. November, Dienstag, 2. November und Mittwoch, 3. November, täglich 2 grosse Festvorstellungen 2 nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr.

In den Nachmittags-Vorstellungen bezahlen Militär vom Feldwebel abwärts und Kinder unter 12 Jahren auf allen Plätzen halbe Preise.

NB. Nach Schluss der Vorstellungen der Hagenbeck-Schau verkehren die elektrischen Strassenbahnen nach allen Richtungen und zu sämtlichen Bahnhöfen 1198 3-1

Herbabin's Unterphosphorsäurer

Kalk-Eisen-Sirup.

Zeit 40 Jahren ärztlich erprobter und empfohlener Brustsirup

Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend, befördert Verdauung und Ernährung und ist überdies vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung; insbesondere bei schwächlichen Kindern.

Preis einer Flasche 2 K 50 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Haupt-Versandstelle! Dr. Hellmanns Apotheke (Herbabin's Nachfolger) „zur Barmherzigkeit“

Depots bei den Herren Apothekern in: Waidhofen a. d. Pöbbs, Amstetten, Lilienfeld, Mant, Melf, Neulengbach, Pöchlarn, Seitenstetten, Schreöbs, St. Pöten, Pöbbs. 1196 12-1

Depots in den meisten Apotheken.

Nur echt mit untenstehender Schutzmarke.



Für Nachahmung wird gewarnt.

Herbabin's Verstärker

Sarsaparilla-Sirup.

Seit 35 Jahren eingeführt und bestens bewährt. Ausgezeichnetes, mild wirkendes Abführmittel. Beseitigt Hartleibigkeit und deren üble Folgen. Befördert den Stoffwechsel und wirkt blutreinigend.

Preis einer Flasche 1 K 70 h, per Post 40 h mehr für Packung.

WIEN, VII/1, Kaiserstra 88 73-75.

Amtliche Kurse der Wiener Börse

(nach dem offiziellen Kursblatt) vom 29. Oktober 1909, mitgeteilt von der k. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a. d. Pöbbs.

Table with columns for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Oest. Staatsschuld', 'Eisenbahn-Staatsschuld', 'Ungar. Staatsschuld', 'Andere öffentl. Anlehen', 'Pfundbriefe, Obligation. zc', 'Eisenbahn-Prior.-Oblig.', 'Diverse Lose', 'Transport-Aktien', 'Bank-Aktien', 'Industrie-Aktien', 'Valuten'. Each column contains financial data with 'Geld' and 'Ware' sub-columns.

Danksagung.

Außerstande, jedem Einzelnen für die anlässlich des Ablebens meiner innigstgeliebten, unvergeßlichen Mutter, der Frau

Marie Führlinger

k. k. Sektionsratswitwe

bewiesene Anteilnahme, sowie für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse zu danken, erlaube ich mir auf diesem Wege meinen wärmsten, innigsten Dank zu sagen.

Insbesondere danke ich der hochw. Geistlichkeit für die Führung des Konduktes, den ehrw. Krankenschwestern für die aufopfernde, liebevolle Pflege, dem Männergesangs- und Turnverein.

Waidhofen A. D. YBBS, 24. Oktober 1909.

Lina Führlinger.

Ein **„Seehund“** Gummitran Leder-Schmiere

ist die Schutzmarke der seit 1886 glänzt, beliebt, die Schuhe weich, wirklich wasserdicht, bedeutend haltbarer machenden

wobei sie wischfähig bleiben. Dosen à 10 h u. größer. Ueberall erhältlich. Alleinerz: J Lorenz & Co., Eger u. Böhme & Lorenz, Chemnitz i. S. Senden Sie mir 4 Dosen von Ihrem ausgezeichneten Gummitran. Griseisberg (P. Olany, Tirol), 14. 12. 1904. D. Schnarf, Jagdaufseher.

Gute, garantiert naturechte

Südtiroler Weine

sowie

Wermutwein

und

Tresterbranntwein

liefert billigst

in Fässern von 50 Litern aufwärts die Firma

1190 52-1

Emanuele Bortolotti

Weinhändler und Weingärtenbesitzer

in LAVIS, Südtirol.

1156 7-2

Biscuits

Zwiebacke Kakes

Torten und Dessertbäckereien

empfiehlt in bekannter Güte immer frisch, en gros & en detail

Konditorei S. SCHNESSL

Waidhofen a. d. Ybbs.
Elektrischer Betrieb.
Separater Servier-Salon.
Telefon Nr. 31.



GRAMMOPHON

Valerie J. Kirchner — Wien

III. Hauptstrasse 5.

Mein 12 jähr. Geschäftsbestand garantiert für reelle Bedienung. — Verlangen Sie Offerte. Familien-Apparate von 80—1200 K. Größte Auswahl! Platten von 2 K aufwärts, 25 cm doppelseitig. Telefon 6513.



1073 10-8

Wenn Sie Ihre

Realität oder Geschäft

jeder Art, Häuser, Villen, Wirtschaften, Grundstücke, Gasthöfe, Fabriken etc schnell und günstig verkaufen wollen,

wenden Sie sich vertrauensvoll an das streng reelle christliche Fachorgan „Int. Geschäfts- und Realitäten-Verkehrsanzeiger“ Wien, IX. Pramerergasse 10.

Keine Provision! Keine Vermittlungsgebühr!

Verlangen Sie den kostenlosen Besuch unseres Vertreters behufs Rücksprache und Besichtigung! — Hunderte von Käufern vorgemerkt!

8700 Damenhemden

von einer Konkurs-Liquidation. Dieselben sind aus dem feinsten Chiffon mit Schweizer Stickerei und Ajour und werden das Stück um K 1.55 per Nachnahme versendet.

ferner

790 Bettüberzüge

aus der feinsten Webe in Säumchen genäht, alle Größen in der solidesten Ausführung, die ganze Garnitur, bestehend aus 2 Tücherten, 6 Polstern, um K 14.30.

Okkasions-Warenhaus

Emanuel Rotholz, Wien VII., Neustiftgasse 77.

Aufträge müssen bis längstens Mittwoch in Wien sein.
Korrespondenz in allen Sprachen. 1191 4-1



Feigen-Kaffee-Fabrik

ADOLF TSCHEPER

WIEN

Imperial

Feigenkaffee

mit der Krone

beste Kaffee-Würze.

Überall erhältlich.

Winterkurse für Bauhandwerker-Gehilfen

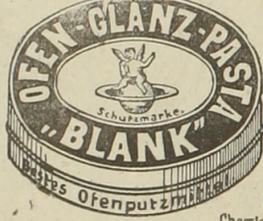
an der k. k. Staatsgewerbeschule in Linz

1188 1-1

zur Vorbereitung für die Meisterprüfung in 3 Kursen,
bei entsprechender Vorbildung in 2 Kursen

à 5 Monate, vom 3. November bis 1. April.

Einschreibungen am 2. November von 9-12 Uhr vormittags.



OFEN-GLANZ-PASTA
„BLANK“
Tiefschwarzer Glanz! Schutz gegen Rost!
Wenig Pasta gut verteilt, mit trockener Bürste gegläntzt, erzeugt tiefschwarzen Glanz und schützt Öfen, Herde, Röhre u.s.w. gegen Rost.
Chemische Produkten- u. Nachtlichter-Fabrik: Gottlieb Voith, Wien III/4.



Nur echter Mack's
Kaiser-Borax
Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.
Der echte Mack's Kaiser-Borax ist das mildeste und gesündeste, seit Jahren bewährte *Verschönerungsmittel* für die Haut, macht das Wasser weich und die Haut rein, zart und weiss. Beliebtes antiseptisches Mittel zur Mund- und Zahnpflege und zum mediz. Gebrauch. Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in roten Kartons zu 15, 30 u. 75 h mit nebiger Schatzmarke und ausführlicher Anleitung. Niemals lose!
Alleiniger Erzeuger für Oesterreich-Ungarn. **GOTTLIEB VOITH WIEN III/4.**

Möbel

Telephon 2350.
in ausschliesslich solider Ausführung.
Genossenschaftliches Warenhaus der Kunst- und Möbeltischler Wiens.
1098 52-8 r. G. m. b. H.
6. Bezirk, Gumpendorferstrasse 22.
Kostenvoranschläge und Zeichnungen auf Verlangen.

1090 10-3 **3000 Käufer**
oder Teilhaber für jede Art hiesiger und auswärtiger Geschäfte, Hotels, Häuser, Güter und Gewerbebetriebe etc. finden Sie diskret und ohne Provision (da keine Agentur) durch unsere Vermittlungs-Reform. Da unser Vertreter demnächst in Ihre Gegend kommt, verlangen Sie zwecks Rücksprache dessen kostenfreien Besuch.
Geschäftsstelle für Oesterreich der **Vermittlungs-Reform** zur Wahrung des Realitätenverkehrs etc.
Wien XIII/6, La Rogegasse Nr. 33 (im eigenen Hause.)
Prag, Budapest, München, Basel.

60 Schweine

fütterte ich mit Ihrem nahrhaften Z-Futter und bin mit dem Erfolge sehr zufrieden.
Alois Ott, Bürgermeister, Fottendorf.
Solche Briefe erhalten wir täglich!
Z-Futter ist dreimal nahrhafter als Mais und bewirkt eine tägliche Gewichtszunahme der Schweine um 1 1/2 bis 2 Kilogramm!
50 kg. Z-Futter kosten K 11.50.
Verlangen Sie noch heute gratis Prospekt „Die Goldgrube“.
Ver. Kraftfutter Akt.-Ges.
Brüder Taussky, Wien
II., Praterstr. 15.

Der Allgemeine 148 52-0
Spar- und Gewerbe-Kredit-Verein
r. G. m. b. H.
WIEN I. Stock im Eisen-Platz (Equitable-Palais)
sowie dessen Filiale: **Wien XVI. Ottakringerstrasse 25** und die Zahlstellen: **VII. Mariahilferstrasse 87**
XVII. Ottakringerstrasse 44
XVII. Beheimgasse 38
übernehmen und verzinsen Spareinlagen von K 4.- bis K 2000.- mit und über K 2000.- mit **5%** und **4 3/4%**
Rentensteuer zahlt die Anstalt. **Kürzeste Rückzahlungsfristen.**
Kredite für Gewerbetreibende.

1781 Geschäfts-Gründung 1781
Kais. Königl. Hof-Steinmetzmeister
EDUARD HAUSER
WIEN IX. SPITALGASSE 19
DIE SCHÖNSTEN **GRAB-MONUMENTE**
EIGENER ERZEUGUNG
VON FL 15 AUFWÄRTS
Ausführung jeglicher Steinmetz-Arbeiten.

HOTEL HOLZWARTH
Wien XV., Mariahilferstrasse 156, Tel. 8260
In nächster Nähe des Westbahnhofes, der Stadtbahn Station Westbahn und Südbahnstation Meidling. — Stra-senbahn und Omnibus beim Hause. — 80 mit allem modernen Komfort eingerichtete Zimmer von K 1.60 an (inkl. Service und elektrischer Beleuchtung) Monatszimmer von K 30.- an. Besitzer **Anton Zohner.**

Wanne mit Gasheizung!
Kaufen Sie keine Wanne
bevor Sie nicht meine Broschüre gelesen. Wanne mit Gasheizung von K 55.- an, ohne K 35.-, Wanne mit Schwelkeinrichtung von K 70.- an. Zuführung, Fracht, Transport, Montage haben keine gelbten Nähte, sondern sind geschweisst und im Vollbad im Ganzen verzinkt. Keine mit Farbe oder Bronze überpinselten Nähte. Broschüre gratis!
Bernh. Föhner, Chemnitz i. Sa. Nr. 195.
Vertreter für Waidhofen Hans Blaschko, Spenglermeister, Waidhofen a. d. Wbbs. 825 35-13

Futterbereitungs-Maschinen
Häckster
Rübensneider
Schrotmühlen
Futterdämpfer
Kesselöfen
Jauchepumpen
fabrizieren und liefern in neuester u. bewährter Konstruktion
Th. Mayfarth & Co.
Fabriken landwirtschaftl. Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke
Wien II., Taborstrasse 71.
Kataloge gratis und franko. 1139 13-5
Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Die Erhaltung eines gesunden **MAGENS**
beruht hauptsächlich in der Erhaltung, Beförderung und Regelung der Verdauung und Beseitigung der lästigen Stuhlverstopfung. Ein bewährtes, aus ausgesuchten besten und wirksamen Arzneikräutern sorgfältig bereitetes, appetitanregendes, verdauungsbeförderndes und milde abführendes Hausmittel, welches die bekannten Folgen der Unmäßigkeit, fehlerhaften Diät, Erkältung und der lästigen Stuhlverstopfung, z. B. das Sodbrennen, Blähungen, die übermäßige Säurebildung und die krampfhaften Schmerzen lindert und behebt, ist der **Dr. Rosa's Balsam für den Magen** aus der Apotheke des B. FRAGNER in Prag.
WARNUNG! Alle Teile der Emballage tragen die gesetzlich deponierte Schutzmarke.
Hauptdepot: Apotheke des **B. FRAGNER, k. u. k. Hoflieferanten** „Zum schwarzen Adler“, PRAG, Kleinseite 203
Postversandt täglich. Ecke der Nerudgasse.
1 ganze Flasche 2 K., 1 halbe Flasche 1 K.
Per Post gegen Vorauszahlung von K 1.50 wird eine kleine Flasche, K 1.50 wird eine große Flasche, K 4.70 werden 3 große Flaschen, K 8.- werden 4 große Flaschen, K 22.- werden 14 große Flaschen franko aller Stationen der österr.-ungar. Monarchie geschickt.
Depots in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Christliche Firma.
Billige böhm. Bettfedern
Beste Bezugsquelle!
Die Federn sind neue und staubfrei, die Betten aus bestem Zugehör, getätigt und schön ausgefüllt, 1 Kilo graue dauerhafte Bettfedern K 2.-, halbweiße K 2.80, weiße geschlissene K 4.-, prima daunenweiche K 6.-, hochprima Schleiss, schneeweiss, beste Sorte K 8.-, Dauer grau K 6.-, 7.-, 8.-, weiss K 10.-, Bru tflaum K 12.-, von 5 Kilo an franko.
Fertige Betten
aus dichtfähigem, rot, blau, gelb oder weissem Inlet (Nanking) eine Tuchent, Grösse 180 x 116 cm, samt zwei Kopfpolster, diese 80 x 58 cm, genügend gefüllt mit gereinigten neuen grauen, füllk. äfigen und dauerhaften Federn K 16.-, Halbdaunen K 20.-, Daunen K 24.-, Tuchent allein K 10.-, 12.-, 14.-, 16.-, Kopfpolster allein K 3.-, 3.50 4.- versendet gegen Nachnahme, Verpackung gratis von 10 K an franko.
Rudolf Stüber in Deschenitz 215
Böhmerwald.
Nichtpassendes wird umgetauscht oder Geld retour.
Preisliste gratis und franko. 1161 6-3

Schutzmarke: „Anfer“
Liniment. Capsici comp.,
Erfab für **Anfer-Bain-Crepeller**
ist als vorzüglichste, schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., K 1.40 und 2 K vorrätig in den meisten Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unfer Schutzmarke „Anfer“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.
Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstrasse Nr. 5 neu.

Wannenbäder zu allen Tageszeiten

sind zu haben bei

1183 3-2

J. WAAS, Herren- und Damenfriseur, Oberer Stadtplatz Nr. 26.

Hühneraugen und eingewachsene Nägel werden sorgfältigst und schmerzlos behandelt.

Beste böhmische Bezugsquelle!

Billige Bettfedern!



1 kg graue, gute, geschlossene 2 K; bessere 2 K 40; prima halbweiße 2 K 80; weiße 4 K; weiße, flaumige 5 K 10; 1 kg hochfeine, schneeweiße, geschlossene 6 K 40, 8 K; 1 kg Daunen (Flaum), graue 6 K, 7 K; weiße, feine 10 K; allfeinster Brustflaum 12 K.

Bei A¹nahme von 5 kg franko.

Fertige Betten aus dichtfüdigem roten, blauen, weissen oder gelben Nanking, 1 Tuchent, 180 cm lang, 116 cm breit mitsamt 2 Kopfkissen, jedes 80 cm lang, 58 cm breit, gefüllt mit neuen, grauen, sehr dauerhaften flaumigen Bettfedern 16 K; Halbdaunen 20 K; Daunen 24 K; einzelne Tuche 10 K, 12 K, 14 K, 16 K; Kopfkissen 3 K, 3 K 50, 4 K. Versandt gegen Nachnahme von 12 K an franko. Umtausch oder Rücknahme franko gestattet, für Nichtpassendes Geld retour. Ausführliche Preisliste gratis und franko.

S. BENISCH in DESCHENITZ Nr. 798
1084 15-8 Böhmerwald.

Steckenpferd-Lilienmilch-Verseife
Das Original

aller im Handel befindlichen medizinischen Lilienmilchseifen.
Erzeugt zarte, weiße Haut und reinen, von Sommersprossen freien, Teint.
Millionen Stück jährlicher Consum. Tägliche Anerkennungs schreiben!
2 Staatspreise und 10 Gold- u. Silberne Medallien!
Man achte genau auf Namen u. Schutzmarke: Steckenpferd!
Vorrätig in 40 Händlern, Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. allen einflussreichen Geschäften.
Alleinige Fabrikanten: Bergmann & Co. Teischen a. E. (Dresden u. Zürich)

Gelegenheits-Geschenke
kauft man am günstigsten bei der:
Chinasilberwaren-Gesellschaft
Wien I. Rotenturmstrasse Nr. 6
wofür sich den P. E. Interessenten Gelegenheit bietet, ihre Hochzeits-, Jubiläums- und Geburtstagsgeschenke von schwer verarbeiteten Silberbesteck, Tee-Service, Aufhängen, Zigarettenetuis etc. in gediegener und moderner Ausführung und trotzdem zu sehr billigen Preisen zu besorgen.
6 Löffel, 6 Gabeln, 6 Messer Prima-China Silber K 27.50.
93616-10

Oegründet 1862 Telefon 584

RUDOLF GEBURTH, WIEN
K. UND K. HOF-MASCHINIST
VII. Kaiserstrasse 71, Ecke der Burggasse

Größtes und reichhaltigstes Lager von allen Gattungen besonders feinst in allen Farben, feuere-maillierte Öfen mit Nickelmontage

HEIZÖFEN
Regulier-Füllöfen von 15 Kronen aufwärts
Dauerbrandöfen für Steinkohlenheizung
SPAR-, KOCH- u. MASCHINEN-HERDE
in allen Grössen

EISENKACHEL-ÖFEN
für zwei und drei Zimmerheizungen
Gasöfen und Gaskamine
Kataloge gratis und franko

Verkäufer
von
Realitäten, Landwirtschaften u. Geschäften 97552-12
finden raschen Erfolg durch den
grossen Käufer-Verkehr
ohne Vermittlungsgebühr, bei dem im In- und Auslande verbreiteten
christlichen Fachblatte
N. Wr. General-Anzeiger
WIEN I., Wollzeile 3, Telefon 5493.
Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, sowie Bürgermeisterämtern, Stadtgemeinden für erzielte Erfolge. Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch eines fachkundigen Beamten. Probenummern auf Verlangen gratis.

Wollen Sie heiraten?

Von Damen (dae. a. sol. m. illeg. Kind, m. körp. fehl. ic.) m. Verm. v. 5000 bis 500.000 Mk., s. wir beauftr. pass. Ehegatten zu suchen. Nur Herren (w. a. ohne Verm.), die es wirk. ernst meinen, u. b. denen gegen eine schnelle Heirat f. Hindern. vorl., wollen schreiben an E. Schlesinger, Berlin 18. 1106 52-4

Die K. K. PRIV.

Allgemeine Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a/Y.

empfiehlt sich zum

Kauf und Verkauf, sowie zur Belehnung

von Renten, Pfandbriefen, Obligationen, Losen und Aktien,

verzinst

Geldeinlagen gegen Sparbücher

mit 4%. Keine Kündigung bis K 3000.—. Die Rentensteuer trägt die Bank aus Eigenem.

Geldeinlagen im Kontokorrent (laufende Rechnung)

besonders zu empfehlen für Auswärtige. Derzeitige Verzinsung

4 $\frac{1}{4}$ %. Keine Kündigung.

Einlagen und Behebungen können mittels Posterslagscheine der Bank, welche gratis verabfolgt werden, bei jedem Postamte erfolgen.

Verwahrung und Verwaltung

von Wertpapieren, Dokumenten, Schmuck etc. gegen Depotschein oder auch in den

feuer- und einbruchsicheren Stahlkammern der Bank.

Miete für ein Schrankfach von K 12.— pro Jahr aufwärts.

Losrevision gratis.

Fromessen zu allen Ziehungen.

Auskünfte in allen finanziellen Angelegenheiten, auch brieflich, vollkommen kostenlos.

Uebnahme von Börsenaufträgen.

Gänsechmaus.

Sonntag den 31. Oktober 1909 findet im Gasthaus „zur Henne“ ein großer Gänsechmaus statt, wozu Jedermann höflichst eingeladen ist. Hochachtungsvoll 1178 2-2 Gaspar Marko.

Ein Eisenbahnbeamtenmantel und Hut sind zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltungsstelle dieses Blattes.

Verkaufsstelle von Vollmilch

aus dem Gute Kröllendorf bei Herrn D. Kerpen in Zell a. d. Ybbs. 1184 3-2

Wäsche-Puzerei

mit elektrischem Bügeleisen und Licht sofort zu verkaufen, eventuell zu verpachten. Auskunft Untere Stadt 31. 1181 3-2

Ein Stutzflügel

gut erhalten, ist billig zu verkaufen. Nähere Auskunft bei Heinrich Brandl, Untere Stadt 38. 1176 3-3

Prima Kraut

per Schilling K 2.— oder per 1 kg 4 h, Prima Speisemöhren per 1 kg 8 h, Prima rote Speiserüben per 1 kg 6 h, Pommerische Gänse per 1 kg K 1.60, Indians per 1 kg K 1.60, Honig per 1 kg K 2.—. Gutsparfung Hochwall, Haag, Niederösterreich. 1169 3-3

Ein großer gemauerter Sparherd

mit sämtlichem Zugehör, für Gastwirtschaft besonders geeignet, gut erhalten, ist billig zu verkaufen. Auskunft bei Johann Bammer & Komp., Waidhofen a. d. Ybbs. 1153 0-4

Zwei lichte trockene Jahreswohnungen 2 Zimmer, Küche, Keller, Bodenkammer, Waschküche, Wascheboden, Holzlage, Gartenbenützung, die Wohnungen für elektrisches Licht eingerichtet, eine sofort, die andere mit 1. Dezember zu vermieten; alles Nähere in der Buchdruckerei zu erfahren.

Jahreswohnung zu vermieten.

Weyrerstraße 55. 1193 0-1

Ein Haus

ist in Waidhofen zu verkaufen oder gegen kleinere Landwirtschaft zu vertauschen. Dasselbe ist sehr gut gebaut, stockhoch, mit 14 Wohnräumen, um das Haus viele Obstbäume, großer Gemüsegarten, Zinsertragnis 1300 K, Preis 20.000 K. Anträge unter „Schönes Heim“ an die Verwaltungsstelle d. Bl. 1182 0-2

Eine Villa

in staubfreier Lage, mit schönem Garten, bestehend aus 3 Zimmer, Küche, Keller, Waschküche, Wasserleitung, alles elektrisch eingerichtet, großer Glasveranda, ist preiswert unter äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Verwaltungsstelle d. Blattes. 929 0-24

Eine Villa

Hochparterre, mit großem Garten, bestehend aus 13 Zimmern, Küche, Keller, Mansardenzimmer, Waschküche, Wasserleitung etc. ist ab 15. September zu vermieten. Auskunft in der Buchdruckerei Henneberg.

Advertisement for Mütter! featuring an illustration of a child at a table and text: Mütter! kauft für Eure schwächlichen Kinder den Viktoria-Kinder-Zwieback und der schöne Erfolg wird Euch überraschen. Zu haben in der Konditorei S. Schnessl Waidhofen a. d. Ybbs. 1157 6 2

Leopold Fida's Holz- und Kohlengeschäft Waidhofen a. d. Ybbs, Weyrerstraße 52 Telefon Nr. 37

empfiehlt dem geehrten Publikum von Waidhofen und Umgebung seine preuss. Salonkohlen, Koks, böhm. Glanzkohlen und Brucha-Kohlen sowie Saum- und Bundholz En gros und En detail. Auf Verlangen wird jedes Quantum zu den billigsten Preisen ins Haus gestellt. — Übernahme auch zu den mäßigsten Preisen Waggon-Bestellungen. 1101 8-8

Ein Haus

schön und praktisch gebaut, in einer aufstrebenden Stadt Niederösterreichs, wünscht der Besitzer mit einem Hause in Waidhofen a. d. Ybbs zu vertauschen. Ernstgemeinte Anträge werden unter größter Diskretion in der Verwaltungsstelle dieses Blattes unter dem Schlagworte „trautes Heim“ entgegen- genommen. 1172 0-3

Geschäftswiedereröffnungs-Anzeige.

Gefertigter erlaube mir einem P. T. Publikum von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung ergebenst anzuzeigen, daß ich ab

Freitag den 22. Oktober 1909

wieder mit der

Ausschrottung von Seefischen

beginne und dieselben an den bekannten Stellen zum Verkaufe gelangen.

Indem ich der Versicherung Raum gebe, daß ich stets nur lebendfrische Ware direkt aus Geestemünde beziehe, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Unter einem erlaube ich mir mein Obst- und Geflügelgeschäft in Erinnerung zu bringen und zeichne mich bestens empfehlend

Florian Blahusch

1174 3-3 Waidhofen a. d. Ybbs, Schöffelstraße 6.

Murbodner

1136 0-5

Kühe und Kalbinnen

hat abzugeben

Milo Weitmannsche

Gutsverwaltung Marienhof Waidhofen a. d. Ybbs.

Ergebenst Gefertigter beehrt sich dem geehrten Publikum von Zell und Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung die höfliche Mitteilung zu machen, daß er das Gastgeschäft im Märzenkeller aufgegeben und das

Gasthaus

„zum wilden Mann“ in Zell a. d. Ybbs Nr. 9

von Herrn Josef Schmidt seit 25. Oktober 1909 pachtweise übernommen hat.

Diese Geschäftsveränderung bietet mir angenehmen Anlaß, meinen hochgeehrten Gästen für das mir bisher geschenkte Vertrauen meinen herzlichsten Dank auszusprechen mit der Bitte, mir dasselbe auch fernerhin zu bewahren. Hochachtungsvoll

Franz Miejsl.

Anschließend an Obiges erlaube ich mir das geehrte P. T. Publikum von Zell und Waidhofen zu bitten, das mir geschenkte Vertrauen auf meinen Pächter Herrn Franz Miejsl übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Josef Schmidt.

1186 1-1

Echtes Weyrerwachs

besonders für Allerheiligen geeignet in größter Auswahl zu kaufen

Unterer Stadtplatz 32.

fernere

Torten

Deffert-Bäckereien

alle Gattungen

Zwiebacke

sowie feinsten

Lebkuchen u. Liköre

empfiehlt

Konditorei Erb

vormals P. Frieß.

1187 2-1

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

stabil in

Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz 6.

Sprechstunden täglich von 7 Uhr früh bis 5 Uhr nachm., auch an Sonn- u. Feiertagen.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne and Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk. — Stützähne, Goldkronen und Brücken (ohne Goumenplatte), Regulierapparate.

Reparaturen.

Schlecht passende Gebisse werden billigst umgefaßt. — Ausführung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten. Mäßige Preise. Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Advertisement for Kaiser-Kaffee-Zusatz featuring an illustration of two women and text: So gut schmeckt und färbt keiner wie der Kaiser-Kaffee-Zusatz von Adolf J. Titze in Linz %.